



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

303 (6.7.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204272)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Lesepreis: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Anzeigenpreis: Die kleine Seite Nr. 1. — ausw. Nr. 10. —

Verlagen: Der Sport o. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Ges. u. Rech. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Das Schutzgesetz im Reichstag.

Die erste Lesung.

Berlin, 6. Juli.

(Von unserm Berliner Büro.)

Die erste Beratung des Gesetzentwurfs zum Schutz der Republik ist gestern ruhig und sachlich ...

Für die Deutschnationalen führte gestern kein Herrgott Heilserlich, kein Bestarp das Wort, sondern der alte Abgeordnete Düringer, der schon durch seine friedliche ...

Herr Stresemann hat allerhand nachgeholt, was in diesen Tagen begreiflicher Empörung und Erbitterung ungesagt geblieben ist. Aber aus allen Ausstellungen im einzelnen war das ...

Am stärksten ist die Kritik dann in der Rede des Führers der bayerischen Volkspartei zum Ausdruck gekommen.

Unter Umständen könnte man nach solchem Auftakt sagen: Dem Gesetzentwurf zum Schutz der Republik — das Amnestiegesetz ist ja abgetrennt und in seinen hauptsächlichsten und distinktesten Forderungen bereits erfüllt — wünscht man im Ausschuss Meeresstille und glückliche Fahrt.

Leider liegen die Dinge diesmal anders. Die sozialistische Linke, an das bekannte Bindeprogramm der Gewerkschaften gebunden, verlangt Verschärfung; den bürgerlichen Parteien aber, auch Zentrum und Demokraten, gehen schon die vorgeschlagenen Bestimmungen zu weit; nicht wegen des grundlegenden Paragraphen 1, in dem man kein Ausnahmegesetz zu sehen geneigt ist. Wenn es noch Zusammenbruch und Revolution Organisationen gibt, die den politischen Mord als Kampfmittel empfehlen, und zur Pflicht machen, dann enthält unser Strafgesetzbuch eben Lücken, die auszufüllen ein Gebot einfacher Staatsvernunft ist. Aber man stößt sich an dem Präzedenzparagraphen, von dem man die Verkürzung der natürlichen Rechte deutscher Staatsbürger befürchtet. Man empfindet auch die Begrenzung der durch das Gesetz zu schützenden Personen je nach dem zu weit oder zu eng, und die Ausführung des Gesetzes, will sagen die Frage der Exekutive, verlegt — nebenbei nicht nur in Bayern — die Empfindungen und Empfindlichkeiten der Länder. Das alles sind eben so viele Fingerringe und Fallstricke für ein Zustandekommen des Gesetzes.

Dahinter aber reißt sich als neues und schmerzliches Ende das von den Mehrheitssozialisten gestützte Verlangen der unabhängigen nach Aufnahme in Regierung und Koalition. Diese Ehe mit Leuten, die bis heute in der Theorie die Räterepublik und die rote Armee noch nicht abgeworfene haben, bedeutet für jede bürgerliche Partei eine schwere Belastung des Gewissens. Deshalb wäre es vielleicht am besten, man vertagte die Entscheidung bis zum Herbst und ließe einwirken die Dinge, wie sie sind, d. h. man begünze sich damit, daß die beiden Flügelparteien von rechts und von links, ohne in die Regierung einzutreten, sie von Fall zu Fall unterstützen. Muß aber am Ende dieser überlasteten Sitzung jetzt schon die Entscheidung fallen, dann muß man neben der Erweiterung nach links auch diese nach rechts suchen schon aus Rücksichten auf die auswärtige Politik. Daß Deutschland durch die Ermordung Rathenaus den ausländischen Gewerbern, vor allem Amerika nicht kreditwürdiger geworden ist, liegt auf der Hand. Aus solchen und anderen Erwägungen werden, wie wir annehmen möchten, Zentrum und Demokraten gewiß an die Deutsche Volkspartei herantreten, um sie zur Mitarbeit an der Regierung aufzufordern. Von der Art, wie dieser Schritt sich auswirkt, wird es abhängen, ob wir die Klippe der Auflösung umschiffen, die keiner Partei nennenswerten Gewinn brächte und nach Lärm und Aufregung im besten Fall die Dinge auf derselben Strecke ließe.

Sitzungsbericht.

O.R.B. Berlin, 5. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Präsident Lohse dem verstorbenen Abgeordneten Däumig einen Nachruf, der von den anwesenden Abgeordneten stehend angehört wurde.

Bei der Beratung des Gesetzes zum Schutz der Republik hat Präsident Lohse, sich bei der Aussprache nur auf das notwendigste zu beschränken, betont, daß es noch heute dem Ausschuss übermiesen werden könne. Die Beratungen der Interpellationen soll dann morgen vorgenommen werden. Als erster Redner sprach Reichsminister Dr. Köster, der mit einer kurzen Rede die Beratung einleitete und nachdrücklich darauf hinwies, daß das Gesetz keine Gefährdung, keine Tradition verletzen würde, und daß das Gesetz nicht dem Raschgefühl entsprungen sei.

Der Sozialdemokrat ... betonte im Anschluß an die Ausführungen des Ministers auch seinerseits, daß die Republik zwar gefährdet sei und man sie durch ein Gesetz schützen müsse, gegen die, welche den Staat gefährden. In vielen Punkten gebe der Gesetzentwurf seiner Partei nicht weit genug, und es sei fraglich, ob es gegen die rechtskonservativen Kräfte ausreiche. Der größte Mangel sei, daß der Entwurf keine Exekutive vorsehe, und man sich auf den guten Willen der Länder richten müsse. Seine Partei werde bereit sein, sich auf den Boden des Entwurfs zu stellen und dazu beizutragen, daß brauchbare Maßnahmen zur Erweiterung der Vorlage geschaffen würden. Der Reichstag sollte es nicht unternehmen, das Gesetz mit ungenügenden Garantien zu umgeben, oder es ganz unter den Tisch fallen lassen; sonst habe der Reichstag seine Spitzenberechtigung verloren.

Der Zentrum sprach der Abgeordnete Dr. Bell, der verlangte, daß man aus den gegebenen Verhältnissen mit ruhiger Besonnenheit die Folgerungen ableite, die das Willkürgefühl der Stunde verlange. Er wies darauf hin, daß wir unter dem jüdischen Druck des Versailles Vertrags und des Londoner Ultimatums der Beschlüssen und Sanktionen liegen, die das Gefühl tiefer Empörung und dumpfer Verzweiflung hervorruft. Unser Vaterland und unsere Reichserhaltung dürften nicht zum Opfer gewissenloser Kreise werden, denen Gift und Rind als Erfolg schillernder lachlicher Argumente diene. Das Volk müßte an sich verzweifeln, wenn in dieser kritischen Situation nicht nachdrücklich die unentbehrlichen Maßnahmen ergriffen würden. Besonderen Wert legte der Redner auf den Nachweis, daß seine Partei, die selbst in den sechziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter Ausnahmegesetz gelanden habe, gegen jedes Ausnahmegesetz sei. Im übrigen behielt er sich, namens seiner Fraktion jeden Änderungsantrag vor.

Namens der Demokratischen Partei befandete Abg. Düringer, die Bereitwilligkeit seiner Partei, dem Staate diejenigen Strafrechtsmittel in die Hand zu geben, deren er bedürfe. Die Deutschnationale Volkspartei hatte ihr Mitglied Dr. Düringer vorgelesen. Der Redner begann einen Satz mit den Worten: „Wir, die auf dem Boden der Verfassung stehen ...“ Sofort wurde er von der Linken mit Zurufen unterbrochen. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, wiederholte er diesen Satz nochmals mit Nachdruck, und nun rief man ihm zu: „Ja, Sie, aber nicht Ihre Parteigenossen!“ Prof. Dr. Düringer ist Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei; er hat selbst an der Verfassung in Weimar mitgearbeitet und von den verschiedenen Parteien, die weiter links liegen, wird behauptet, er könne gerade so gut in ihren Reihen sitzen. Und so konnte man denn auch aus seiner Rede verschiedene Lesarten herauslesen. Scharf wandte sich Dr. Düringer gegen jene Gesetzbildung, die nicht auf dem Boden des Rechts stünde. Er meinte, man solle nicht zuviel an der Verfassung herumdoctern. Die Beratung des Reichspräsidenten hätte vollkommen ausgereicht. Das unerhörte Verbrechen der Ministermorde sei letzten Endes auf den Druck des Versailles Vertrages und die daraus entstandene Erregung in unserem Volke zurückzuführen.

Das Gesetz selbst bezeichnet er als ein Dokument einseitigen Parteiterrors. Es diene nicht zum Schutze der Republik, sondern zur Wiederzwingung der deutschnationalen Partei. Selbstverständlich rief dieser Satz lebhafteste Zurufe von links hervor, wie überhaupt die Rede des Abg. Düringer an verschiedenen Stellen durch Zurufe der Linken häufig unterbrochen wurde.

Der U. S. P. Abgeordnete Dr. Rosenfeld setzte an die Spitze seiner Ausführungen den Satz: jetzt ist die Schicksalsfrage gestellt, Monarchie oder Republik! Er zweifelte nicht daran, daß das deutsche Volk sich für die Republik entscheiden werde. Die heutige kapitalistische Republik sei gewiß nicht das Ideal einer Staatsform, aber das deutsche Proletariat sei unter dieser Staatsform immer noch besser aufgehoben als unter der Monarchie. Der Wackel an Rathenau sei als Attentat auf die Republik durchaus auf das Konto der Monarchisten zu schreiben. Der Wackel an Rathenau habe auch das Vertrauen des Auslandes erschüttert; der Dollar sei ungeheuer gestiegen. Die bayrische Landeshoheit dürfe nicht vorgehen, wo das Interesse der Republik in Frage komme. Wenn der Gesetzentwurf nicht grundlegend geändert werde, könne keine Partei ihn nicht zustimmen. Der Redner beschloß sich dann mit der Reichswehr und der Schupo und verlangte aus allen öffentlichen Gebäuden die Entfernung sämtlicher monarchistischer Embleme. Im Ausschuss werde man dafür zu sorgen haben, daß die unzureichende Vorlage zu einer brauchbaren Vorlage umgestaltet werde.

Dr. Rosenfeld ...

Dr. Rosenfeld ...

Schnell füllte sich der Sitzungssaal, als der Abgeordnete Dr. Stresemann (D. V. P.) zur Sprache kam, und auch seine heutige Rede entfaltete keineswegs die gesamte Zuhörerzahl. Er erklärte, daß seine Partei an dem Gesetzentwurf herantrete mit der Bereitschaft, an ihm mitzuarbeiten und wenn möglich dem Gesetz zur Verabschiedung zu helfen. Die Deutsche Volkspartei erkenne die Berechtigung und die Pflicht an, Maßnahmen zum Schutze der Verfassung zu treffen, ebenso die verfassungsmäßigen Embleme gegen die Verächtlichmachung zu schützen. Hierzu sei der heutige Reichstag berufen. Wenn auch seine Partei nicht damit einverstanden gewesen wäre, daß die alte Reichsfahne abgeschafft werde, so sei sie doch durchaus damit einverstanden, daß die heutige Reichsfahne vor Beschimpfungen und Herabwürdigungen geschützt werde. Der Redner schloß sich auch der Erklärung der demokratischen Fraktion an, die sich gegen Beschimpfung und Herabwürdigung republikanischer Institutionen und Persönlichkeiten wendet, die diese verächtlich machen. Die Person des Reichspräsidenten soll sich über den Parteien befinden.

Dr. Stresemann führt dann aus, daß er früher, wenn von Organisationen gesprochen worden sei, die systematisch den Wackel betrieben, bis vor kurzem darüber geschwiegen habe und es als Nichtigkeitsfrage und exaltierte Meinung Einzelner angesehen habe. Jetzt müsse er mit tiefer Erschütterung feststellen, daß er an dieser Auffassung nicht mehr festhalten könne, und daß nunmehr diese Organisationen ausgerollt werden müßten, gleichgültig, ob sich die Tat gegen Minister oder sonstige Persönlichkeiten richte, und gleichgültig, wo berenige stehe, gegen den sich die Tat wiederholte. Im übrigen verlangt der Redner, daß man nicht zu sehr darauf sehen möge, ob einer dem sozialistischen Staatsgedanken anhängt. Die Hauptsache sei, ob er zu den Staatsgeheimnissen gehöre. „Wir kommen nicht eher“, so sagte Dr. Stresemann, „in Deutschland zum innern Frieden, als bis wir uns auf den Standpunkt stellen, daß diejenigen als verfassungstreue anzusehen sind, die bereit sind, an diesem Staate kräftig mitzuarbeiten und dafür zu sorgen, daß er sich aus tiefer Erschütterung und Not wieder aufrichte. Der Deutschen Volkspartei gingen einige Bestimmungen dieses Gesetzes zu weit, und seine Partei könne sie nicht mitmachen. Im übrigen werde man sich aber im Ausschuss darüber einigen können.“

Die Bayerische Volkspartei ließ durch ihren Redner, den Abgeordneten Lecht, mitteilen, daß sie sich im wesentlichen der Erklärung der Deutschen Volkspartei und des Zentrums anschließen. Gemisse Änderungen müßten vorgenommen werden, verschiedene könnten aber durch Berichtigungen geregelt werden. Zum Schluß hielt Abg. Kemme (Komm.) eine eizeln Rede, in der er das Gesetz als nicht weitgehend genug bezeichnete. Von dem Amnestiegesetz verlangte er, daß auch Leute wie Max Höpfer darunter fallen müßten. Nach persönlichen Bemerkungen wurde das Gesetz dem Rechtsausschuss überwiesen, ebenso das Amnestiegesetz.

Am 8 Uhr vertagte der Reichstag seine Weiterberatung auf morgen nachmittag 2 Uhr.

Ministerrat in München.

München, 5. Juli. Heute Vormittag fand, wie das O.R.B. erfährt, ein Ministerrat in München statt, in dem der bayerische Minister des Innern Dr. Schweger Bericht über die Verhandlungen des Reichsrates zu dem Schutzgesetz für die Republik und dem Amnestiegesetz erstattete. Die Haltung des Ministers, der die bayerischen Abänderungsanträge im Reichsrat selbst vertrat, wurde von dem Ministerrat einstimmig geteilt. Wie wir weiter hören, wird auch das Reichsministergesetz und das Gesetz über die Pflichten der Beamten nicht die Zustimmung Bayerns finden, wenn nicht die Bestimmungen dieser Gesetzentwürfe abgeändert werden. Für beide Gesetze hält man eine sorgsame Durchberatung anstelle einer überstürzten Verabschiedung für dringend geboten.

Die ablehnende Haltung der Mehrheitssozialisten.

Berlin, 6. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Die Mehrheitssozialdemokratie scheint fest entschlossen zu sein, diesmal aufs Ganze zu gehen. In einem Leitartikel über die gestrige Reichstagsung lehnt der „Vorwärts“ die Mitarbeit der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei an dem republikanischen Schutzgesetz rundweg ab. Nachdem er zuvor die sichtlich werdende Einigung der beiden sozialistischen Parteien begrüßt hat, welcher die intliche Einheit schon vorangegangen sei, erklärt er, die Republik könne nur durch eine republikanische Mehrheit, die aus Zentrum, Demokraten, Sozialisten und Unabhängigen bestehe, geschützt werden. Im übrigen trüben die Sozialisten nach wie vor den Edelmut und Gerechtigkeitsinn, aber, um die demokratischen Ideale normierlicher zu können, müßte man schon auf eine Übergangszeit rechnen, das ist mit anderen Worten, auf die Diktatur des Proletariats.

Zum Eintritt der U.S.P. in die Reichsregierung.

Berlin, 5. Juli. Am frühen Morgen bereits waren die Koalitionsparteien zu einer Besprechung über die Lage zusammengetreten, und man hatte sich wegen des Eintritts der U.S.P. in das Kabinett auseinandergesetzt. Die Parteiführer gaben keinerlei verbindende Erklärungen ab, sondern wollten sich erst mit ihren Parteien verständigen. Die Vertreter des Zentrums und der demokratischen Partei ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die beiden Parteien, wie bereits gestern gemeldet, wenig geneigt sind, die U.S.P. allein in die Regierung aufzunehmen, sondern daß man das Gleichgewicht der Kräfte dadurch erhalten wolle, und auch die Deutsche Volkspartei bewegen möchte, kräftig im Kabinett durch Entsendung entsprechender Männer mitzuarbeiten. Die D.V.P. scheint jedoch, wie wir aus Kreisen, die dieser nahe stehen, wenig Lust dazu zu verspüren. Inzwischen treiben die Krisengerichte weiter ihre Blüten, und auch die Rede des Abg.

einigen Silberstreifen in der heutigen Plenarsitzung deutete klar darauf hin, daß die Sozialdemokratie die Abfertigung der Mitglieder aus dem Kabinett zurückzuziehen, wenn der Gelegenheitsauftritt zum Schutze der Republik nicht so ausführlich, wie es die Partei wünscht, das wäre natürlich nicht so gleichbedeutend mit einer Kabinettstrennung, sondern auch wohl mit der Auflösung des Reichstags. Es will keine Ruhe und Stetigkeit in das parlamentarische Leben kommen. Die nächsten Tage werden vor allem mit Kommissionsberatungen ausgefüllt sein, in denen die verschiedenen Gesetze zum Schutze der Republik besprochen werden, und da muß es sich entscheiden, ob sich eine einigende Formel finden läßt oder nicht.

1) Berlin, 6. Juli. Der Zeitungstreif hat insofern eine Wendung erfahren, als seit heute früh die sozialistische Presse (Vorwärts, Freiheit und Rote Fahne) wieder erscheint. Der Streif in den übrigen Betrieben dauerte an.

2) Berlin, 6. Juli. Zur Frage der Regierungsumbildung bringt die „Freiheit“, das Berliner Organ der USPD, heute einen Beitrag, dem wie folgendes entnehmen: „Unser (der USPD) Eintritt in die Regierung kann nur als außerordentlicher Schritt in einer Ausnahme-situation in Frage kommen. Aber es ist noch sehr fraglich, ob es überhaupt zu diesem Schritte kommt. Schon mehrten sich aus dem Zentrum und der Demokratischen Partei die Stimmen gegen den Eintritt der USPD in die Regierung, und es ist durchaus möglich, daß durch die Schuld dieser Parteien wie nach dem Wort an Erzberger auch nach dem Wort an Rathenau ein großer Aufwand von Energie gegen die Reaktion wiederum veriaun wird. Aber Zentrum und Demokraten dürfen sich nicht täuschen über den Ernst der Situation. Die gegenwärtige Regierung stürzt, sobald unsere Partei ihr die Unterstützung entzieht. Diese Situation herbeizuführen, hat unsere Partei jeden Tag in der Hand. Dann müssen Zentrum und Demokraten Farbe bekennen. Schließen sie sich nach rechts, verlangen sie die Aufnahme der Deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition, so ergibt sich für die Sozialdemokratie in der gegenwärtigen Situation eine so schwere Belastungsprobe gegenüber ihrem Arbeiter-stand, daß sie diesen Schritt unmöglich mitmachen kann. Die Forderungen liegen auf der Hand.“ — Nach der gleichen Quelle sind alle Verhandlungen über eine beschlossene Verteilung der Ministerposten und über Ministerkandidaten müßige Kombinationen.

Hindenburg über den politischen Mord.

1) Hannover, 5. Juli. Der „Hannoversche Kurier“ veröffentlicht eine Erklärung Hindenburgs, in der er grundsätzlich zum politischen Mord Stellung nimmt. In der Erklärung heißt es: „Nach der politische Mord bleibt Mord. Er ist verwerflich, weil er nicht nur ein Menschenleben vernichtet oder mehr oder weniger große Kreise in Trauer und Schmerz versetzt, sondern auch die ruhige Entwicklung des Staates gefährdet. Je mehr dieser der Gefährdung bedarf, desto größer ist das Verbrechen. Deutschland ist sehr krank; wer will es sterben lassen? Es bedarf zur Beseitigung dringend der Eintracht. Wer will Zwietracht sät? Mord ist feige. Wer will feig sein? Sicherlich keiner, der mit lächelndem Kopfe, oder mit warmem Herzen das Vaterland treu und selbstlos liebt.“

Der Sturz der Mark.

1) Frankfurt a. M., 6. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, beantragt die neue Sturz der Mark die öffentliche Meinung Frankreichs aufs härteste. In einschlägigen Kreisen besorgt man, daß das mühsam zustande gekommene Arrangement für das Jahr 1922 endgültig über den Haufen geworfen und dadurch zu einer neuen kritischen Zuspitzung der politischen Lage des Problems führen werde, und daß sich darüber hinaus auch die Frage der internationalen Anleihe, in der man auch in Frankreich heute den letzten Hoffnungsanker zu sehen begonnen hat, in weite Ferne schiebt.

Dr. Simsons Besuch in London.

1) London, 5. Juli. „Daily Telegraph“ schreibt, daß ein gewisses Geheimnis den jüngsten Londoner Besuch des deutschen Unterstaatssekretärs Dr. Simson umgibt. Es sei anzunehmen, daß seine Mission mit den Reparationen und der Tätigkeit des Garantiekomitees in Berlin zusammenhänge.

Irland.

1) London, 5. Juli. Die Meldungen aus Irland besagen, daß die Republikaner einen Teil ihrer besetzten Häuser aufgegeben haben. De Balera und die meisten republikanischen Führer sollen letzte Nacht entflohen sein. Die kommunistische Partei MacLewies wurde von den Regierungstruppen gefangen genommen. Seit dem letzten Mittwoch sind in Dublin 53 Personen getötet und 290 verletzt worden.

Keine Veränderungen im englischen Kabinett

1) London, 5. Juli. Das Foreign Office demantiert die Meldung, wonach Lord Curzon demissionieren wolle. Lord Curzon werde nächsten Freitag wieder nach London zurückkehren und wahrscheinlich sofort die Leitung des Foreign Office wieder übernehmen. In der Umgebung Lloyd Georges erklärt man außerdem, daß von der Demission des Innenministers keine Rede sein könne.

Oesterreichs Finanzlage.

1) Wien, 5. Juli. Nach einer amtlichen Verkaufsbearbeitung fand bei dem Finanzminister in Gegenwart des Bundeskanzlers eine Besprechung mit den Vertretern der Banken und der Bankiers statt, wobei die Lage des Devisenmarktes sowie mehrere mit der Aufbringung der inneren Anleihe und der Zeichnung der Aktien für die Notenbank zusammenhängenden Fragen erörtert wurden. Der Finanzminister teilte mit, daß die parlamentarische Annahme des Finanzplanes der Regierung gesichert und daß die Regierung bereit ist, ihn rasch und energisch durchzuführen. Die Vertreter der Banken und der Bankiers erklärten, daß sie die Aktion der Regierung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen werden.

Oberschlesien.

1) Berlin, 5. Juli. Die Vorbereitungen für die Abstimmung in Oberschlesien bezüglich der Autonomiefrage ist im Reichswirtschaftsministerium des Innern abgeschlossen worden. Als Abstimmungstermin ist der 3. September in Aussicht genommen. Eine diesbezügliche Verordnung erscheint in den nächsten Tagen. Auch die Abstimmungsordnung selbst, die die Einzelheiten des Verfahrens regelt, ist bereits fertiggestellt und wird in der nächsten Woche im Regierungsblatt für Doppeln veröffentlicht.

Kriegsschuldigen-Debatte in der französischen Kammer.

1) Paris, 5. Juli. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Kammer kam eine Interpellation der kommunistischen Abgeordneten Lafont und Barthou über die Verbrechen in Tunis zur Sprache. Den Anlaß zu der Interpellation gab das Verbot einer kommunistischen Zeitung in Tunis unter dem Vorwand, daß sie von Moskau unterstützt werde. Die beiden Abgeordneten protestieren gegen die Verfolgung der kommunistischen Journalisten in Tunis. Der Abgeordnete Bailliant-Latourier ruff die heftigsten Zwischenfälle hervor, indem er an eine jüngst veröffentlichte Photographie erinnert, nach der Poincare mit lachendem Gesicht an einem Friedhof der Front vorbeigeht. Poincare erklärt, der Grund dafür sei der gewesen, daß ihm die Sonne ins Gesicht geschienen habe. Bailliant-Latourier wirft der Regierung weiter Verbrechen vor, weil sie im Anfang des Krieges nach Bordeaux geschickt sei. Poincare erwidert, das sei auf Anraten des Generalstabes geschehen, da derselbe erklärt hatte, die Anwesenheit der Regierung in Paris würde die Deutschen zu einem schnellen Vordringen nach Paris bewegen. Bailliant-Latourier wirft dann Poincare vor, einer der hauptsächlichsten Schuldigen des Krieges gewesen zu sein. Poincare protestiert in äußerst erregten Worten gegen diese Beschuldigung und fordert eine sofortige Debatte über diese Frage. Er erklärte, daß er die Verordnung, wodurch die gegenwärtige Kammer aufgelöst werde, nicht unterzeichnen werde, bevor nicht die Debatte über die Kriegsschuldigen stattgefunden habe. Bailliant-Latourier erklärt, daß er die Debatte namens der Kommunisten annehme, daß er dieselbe aber vorbereiten müsse. Die notwendigen Akten seien noch nicht zur Stelle. Die Kammer beschließt, sowohl die Interpellation über Tunis als diejenige über die Kriegsschuldigen auf heute nachmittag zu verschieben.

2) Paris, 5. Juli. Die „Humanité“ schreibt: Poincare ist gestern in der Kammer auf dem Höhepunkt seiner Mut angelangt. Alles überfliegend verlangte er die sofortige Diskussion der Kriegsschuldigen. Die Kommunisten werden nicht verstehen, daran zu erinnern, welches die Haltung vor, während und nach dem Krieges besiegten war, den Jaures als verhängnisvoll für den Weltfrieden bezeichnete. — Der „Figaro“ schreibt: Wenn man die deutsche Nation von der Kriegsverantwortlichkeit befreit und diese auf den französischen Rüstungspräsidenten abwälzt, so fielen dadurch in der öffentlichen Meinung der Welt das ganze Reparationsystem und damit alle Rechte Frankreichs zusammen.

Englisch-französische Bündnis-verhandlungen.

1) London, 5. Juli. Kriegsminister Evans erklärte gestern im Unterhaus, daß kein Abkommen bestehe, das die englische Regierung verpflichte, englische Truppen nach Frankreich oder Belgien zu schicken. Es seien aber Unterhandlungen für die Ausarbeitung eines Vertrages im Gange, wodurch England verpflichtet werden könnte, unter bestimmten Umständen Frankreich militärisch zu unterstützen. Es sei aber noch vorzuziehen, über Ergebnisse dieser Besprechungen Erklärungen abzugeben.

Die Lage im Buchdruckerstreik.

1) Berlin, 6. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Zu dem Buchdruckerstreik, der sich inzwischen auch auf die Reichsdruckerei ausgebreitet hat, ist, wie die Dena meldet, die Rotenpresse einstweilen stillgelegt, jedoch sich daraus ein erheblicher Mangel an Papierwertzeichen bemerkbar macht. Die Reichsregierung wird, wenn der Streik noch längere Zeit anhält, versuchen, wenigstens die für ihre Zahlungen notwendige Menge Papiergeld herzustellen. Verhandlungen darüber mit den streikenden Buchdruckern sind eingeleitet.

2) Berlin, 5. Juli. Die Funktionäre der Berliner Buchdrucker lagten heute normlos. Die Vertreter der Mehrheitssozialdemokratie und der USPD, wiesen darauf hin, es könne nicht der Wille der Buchdrucker sein, die Regierung im Momente der größten Gefahr im Stich zu lassen. Da heute Nachmittags mit der Reichsregierung Verhandlungen gepflogen werden, wurde die Verhandlung vertagt und beschlossen, die Arbeiterpresse weiter erscheinen zu lassen.

Die Erbschaftsteuer im Reichstagsausschuß.

1) Berlin, 5. Juli. Im Steuerauschuß des Reichstags wurden heute die Änderungen des Erbschaftsteuergesetzes behandelt. Abg. Dr. Curtius (USPD) und Geheimrat Dr. Born vom Reichsfinanzministerium sprachen sich gemeinsam über die Anträge der verschiedenen Parteien aus, die eine Änderung des Erbschaftsteuergesetzes betreffen. Von der Bayerischen Volkspartei erklärte Abg. Rerd, die Zustimmung seiner Partei zum Steuerkompromiß sei an die Bedingung geknüpft, daß auch die Erbschaftsteuer den veränderten Geldverhältnissen angepaßt werde. Seine Forderung könne also nur dann dem Gesetz über die Zwangsanleihe zustimmen, wenn die beiden anderen Steuererlasse jetzt mit erledigt würden. Eine ähnliche Erklärung gab namens der Deutschen Volkspartei der Abg. Dr. Curtius ab. In der Abstimmung wurden folgende Änderungen des Erbschaftsteuergesetzes angenommen:

- 1. Die durch den Tod einer Person einwirkende Bereicherung einer anderen Person (Erwerb von Todes wegen).
- 2. Die freiwillige Zuwendung unter Lebenden (Schenkungen), die infolge einer Verfügung von Todes wegen und durch Rechtsnachfolge unter Lebenden einwirkende Bereicherung einer anderen Person zur Verwendung von Mitteln zu einem bestimmten Zweck (Zweckzuwendung). Die Vorschriften dieses Gesetzes über den Erwerb von Todes wegen gelten, soweit nicht besonders bestimmt ist, auch für Schenkungen und Zuwendungen.

Die §§ 2-19 des Erbschaftsteuergesetzes wurden aufgehoben und damit die gesamte Rechtsmaterie geordnet. Bezüglich der Erbschaftsteuer wurde Absatz 3 des § 20 des bisher geltenden Gesetzes durch folgende Vorschriften ersetzt: Als vom Erblasser zugewendet gilt auch: 1. Der Übertrag von Vermögen auf eine vom Erblasser angeordnete Stiftung. 2. Was jemand infolge Vollziehung einer vom Erblasser angeordneten Auflage oder infolge Erfüllung einer vom Erblasser gestellten Bedingung erwirbt, es sei denn, daß eine einheitliche Zweckzuwendung vorliegt. 3. Was jemand dadurch erlangt, daß der Genehmigung einer Zuwendung des Erblassers Leistungen an andere Personen ausgerechnet oder zur Erlangung der Genehmigungen freiwillig übernommen werden. 4. Was als Abfindung für einen Vertrag an einen entlassenen Vlltiteilsanspruch oder für die Aus-schlagung einer Erbschaft oder eines Vermächtnisses von dritter Seite gemehrt wird. 5. Was als Entgelt für die Liebertragung der Anwartschaft eines Nachbarn gemehrt wird.

Als Absatz 3 wurde folgende neue Vorschrift angenommen: Das Erbschen von Leibrenten und anderer von dem Leben einer Person abhängigen Renten gilt nicht als Erwerb von Todes wegen. Hinter § 20 des alten Erbschaftsteuergesetzes wurden folgende neue Vorschriften eingeführt: Als Schenkungen im Sinne des bürgerlichen Rechts; 1. Jede andere freiwillige Zuwendung unter Lebenden, soweit der Bedachte durch sie auf Kosten der Zuwendenden bereichert wird; 2. Was infolge Vollziehung einer von dem Schenker angeordneten Auflage oder infolge Erfüllung einer einem Rechtsnachfolger unter Lebenden beigestellten Bedingung ohne eine entsprechende Gegenleistung erlangt wird, es sei denn, daß eine einheitliche Zweckzuwendung vorliegt; 3. Was jemand dadurch erlangt, daß bei Genehmigung einer Schenkung Leistungen an andere zur Erlangung der Genehmigung freiwillig übernommen werden; 4. Was als Abfindung für den Erbanspruch gemehrt wird; 5. Was ein Vererbe einem Nachbarn mit Rücksicht auf die angewendete Nachbarschaft vor ihrem Eintritt herausgibt; 6. Der

Übergang von Vermögen auf Grund eines Erbteilungsbeschlusses unter Lebenden; 7. Was bei Auflösung eines Fideikommisses und bei Aufhebung einer Stiftung erworben wird.

Ein neuer Paragraph (20b) definiert dann den Rechtsbegriff der Zweckzuwendung. Der § 21 erhält eine veränderte Fassung, wonach im Falle der Fortsetzung der ehelichen Gütergemeinschaft der Anteil des verstorbenen Ehegatten an Gesamtgut so behandelt wird, wie wenn er ausschließlich den anteilberechtigten Abkömmlingen angefallen wäre. Im Falle des Todes eines anteilberechtigten Abkömmlings gehört dessen Anteil am Gesamtgut zu seinem Nachlaß. Weitere Bestimmungen über den Fall der Nacherfolge und deren Änderung werden in § 23 des alten Gesetzes festgelegt.

Angenommen wurden auch die Bestimmungen über den Eintritt der Steuerpflicht und dem § 24 des alten Gesetzes wurde folgende Fassung gegeben: Die Steuerpflicht tritt ein für den gesamten Erbanfall, wenn der Erblasser zur Zeit seines Todes oder der Erwerber beim Eintritt der Steuerpflicht ein Inländer ist. Die Steuerpflicht tritt in allen anderen Fällen ein für den Erbanfall, soweit er in inländischem Vermögen, in im Inland befindlichen Sachen usw. besteht. — Die vom Ausschuss angenommene neue Fassung des § 25 behandelt die Errechnung des Betrages, von dem die Erbschaftsteuer zu erheben ist.

Der § 26 wurde dahin geändert, daß der Erwerb des Ehegatten der Erbschaftsteuer nur dann unterliegt, wenn der Altersunterschied zwischen den Ehegatten mehr als 20 Jahre beträgt und die Ehe noch nicht 5 Jahre bestanden hat. Auch wurde eine neue Fassung bezüglich der unehelichen Kinder gewählt. Angenommen wurde eine Bestimmung, wonach für jede 100 000 M. des Betrages, der das zur Zeit des Erbanfalls bereits vorhandene Vermögen des Erwerbers von einer Million Mark übersteigt, ein Zuschlag von 10 Prozent des Steuerbetrages erhoben wird. Der Zuschlag soll die Hälfte des eine Million Mark übersteigenden Betrages nicht überschreiten. Es darf ferner nicht mehr betragen als 106 Proz. der Steuer.

§ 29 wurde dahin geändert, daß für den oben bezeichneten Betrag das Vermögen des Erwerbers maßgebend sein soll, wie es bei dem Erwerb vorausgegangenem Veranlagung zur Vermögenssteuer festgesetzt ist. Solange eine solche Veranlagung nicht stattgefunden hat, ist die Feststellung des Vermögensstandes der Erhebung des Reichsnotopfers zugrunde zu legen.

Dem für das Reichsnotopfer festgestellten Vermögen sind die seit der letzten Veranlagung des Erwerbers eingetretene Vermögensanfälle hinzuzurechnen, soweit sie einen Betrag von 50 000 M. nicht übersteigen. Soweit das Vermögen von Ehegatten zusammen veranlagt ist, ist es jedem Ehegatten zur Hälfte zuzurechnen, sofern der Anteil für den anderen bereits feststeht.

Auch für § 30 des alten Gesetzes wurde eine neue Fassung gewählt. Der § 33 soll in der neuen Fassung Bestimmungen darüber treffen, was steuerfrei bleibt. Dabei führte die Definition dessen, was man unter Hausrat zu verstehen hat und ob insbesondere auch der Schwarm aus Edelmäusen unter Kunstgegenstände zu rechnen ist, zu einer lebhaften Diskussion. Ueber diesen Paragraphen wurde infolge fortgeschrittener Zeit die Abstimmung zunächst ausgesetzt und der Ausschuss vertagte sich.

Deutsches Reich.

Reichskanzler und Gewerkschaftsführer.

1) Berlin, 5. Juli. Wie wir hören, soll der Reichskanzler die Gewerkschaftsführer zu einer wichtigen Besprechung über die politische Lage eingeladen haben.

Der Reichspräsident in Freudenstadt.

1) Berlin, 6. Juli. Der Reichspräsident ist zur Fortsetzung seiner Kur in Freudenstadt eingetroffen.

Deutschland bietet Frankreich englische Kohlen an.

1) Berlin, 6. Juli. Die Reichsregierung hat an die Reparationskommission das Ersuchen gerichtet, die ruffländischen Kohlenlieferungen für Juni und Juli in englischen Kohlen entrichten zu können. Dieses Ersuchen wird durch die schlechte Lage auf dem Kohlenmarkt begründet. Die englischen Kohlen sollen auf Kosten Deutschlands von England nach Frankreich transportiert werden. Gleichzeitig hat die Reichsregierung der Reparationskommission eine Denkschrift über die Lage auf dem Kohlenmarkt überreicht. Diese Denkschrift soll die Grundlage für das neue Kohlenlieferungsprogramm bilden, das bekanntlich Mitte August in Kraft treten soll. Die Verhandlungen über das neue Programm werden in der kommenden Woche in Paris aufgenommen werden.

Die Reichsexekutive.

1) Berlin, 6. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird der Reichsrat sich am Freitag mit einem Gesetz über die Reichsexekutive beschäftigen. Das Gesetz bezieht auf: Bearbeiteten des demokratischen Abgeordneten R. H. W., der als Minister des Innern nach dem Rapp-Buch einen Entwurf vorgearbeitet hat, der aber infolge des preussischen Einspruchs liegen bleibt.

Auf der Suche nach den Mördern Rathenaus.

1) Berlin, 5. Juli. Die Abteilung Ia des Polizeipräsidiums hat einen Steckbrief gegen den noch nicht ergriffenen Rathenau-Mörder Fischer erlassen, der jetzt öffentlich angehängen ist. Er enthält viele Bilder des Gesuchten, darunter zwei in Offiziersuniform sowie die Wiedergabe einer von ihm geschriebenen Postkarte.

2) Berlin, 6. Juli. Die für die Ergreifung der Mörder Rathenaus ausgegebene Befehlung von einer Million Mark ist auf zwei Millionen erhöht worden. Dieser Betrag soll zugunsten der bereits früher für die Verfolgung der Mörder Crabergers ausgegebenen Summe zu Prämien für zweckdienliche Mitteilungen bei der Verfolgung beider Mordtaten verwendet werden.

Der Anschlag auf Maximilian Harden.

1) Berlin, 6. Juli. Der als Haupttäter bei dem Anschlag auf Maximilian Harden beteiligte Oberleutnant a. D. Kaufmann Walter Unterkmann muß sich 3. Juli nach den Feststellungen des Berliner Polizeipräsidiums noch in der Reichshauptstadt aufhalten. Gestern wenigstens war er noch hier. Er hat versucht, durch Vermittlung anderer Personen Geld und eine Fahrgeldentzucht zu bekommen, um Berlin verlassen zu können. Seine Bemühungen sind erfolglos geblieben; er besitzt also kein Geld und wird jetzt vielleicht versuchen, zu Fuß aus Berlin herauszukommen, um sich der Verfolgung zu entziehen. Unterkmann und der verhaftete Herbert Weichert sind Landleute und kamen sich schon seit langer Zeit. Beide gehören wahrscheinlich der Organisation C an.

Baden.

Zeitungsverbot.

1) Karlsruhe, 5. Juli. Das Ministerium des Innern hat die „Badische Wochenzeitung“, Druck und Verlag der Buchdruckerei J. J. Reiff in Karlsruhe, auf Grund des Artikels 3 der zweiten Verordnung zum Schutz der Republik vom 29. Juni d. J. auf die Dauer von zwei Monaten verboten.

Zur Rheinschiffahrtsfrage.

1) Heidelberg, 5. Juli. Heute begannen in Heidelberg die Verhandlungen einer gemischten Kommission aus Vertretern der Schweiz und Badens über die Frage der Wasserkräfte und Schifffahrt des Rheins zwischen Basel und Bodensee.

Letzte Meldungen.

Der 1. August 1914.

1) Washington, 4. Juli. Der Zentralschuss der amerikanischen Friedensgesellschaft hat beschlossen, in allen Staaten am 21. und 30. Juli Kundgebungen gegen den Krieg zu veranstalten zum Andenken an den Ausbruch des Weltkrieges am 1. August 1914.

händige und menschenwürdige Heimbesitzerung des Publikums... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

W. S. Keine absichtliche Zurückhaltung der Güterwagen... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Metallpreisrückgang bei Postpaketen... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

W. S. Reichsmietengesetz... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

ch. Genennung Stadtteiler Heinrich... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

müht hatte, und wie hoch es ihn schätzte... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Kunst und Wissen.

Brands-Nachbes des Ausschusses für Volksmusikpflege... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

III. Die Beschaffung von Düngemitteln und Saatgetreide... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Parteinachrichten.

Deutsche (liberale) Volkspartei.

In der Mitgliederversammlung des Bezirksvereins... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Vergangene Woche veranstaltete der Bezirksverein... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Veranstaltungen.

Landesmissionsfest. Am kommenden Sonntag... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Der Karl Liebknecht in seinem Einführungswort... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Mitgliederliste... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Georgie Funde aus der Dilluvialzeit... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Friedrichspart. Sein diesjähriges Gartenfest... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Aus dem Lande.

Aus dem Odenwalde, 4. Juli. Eine Art... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

X. Oberhof, 5. Juli. Bei der am... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Aus der Pfalz.

Zwischenfälle bei der Demonstration... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

DR. Ludwigshafen, 5. Juli. Eine junge... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Speyer, 5. Juli. Das Staatsministerium... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Gerichtszeitung.

Mannheimer Schwurgericht.

Den Vorfall führte gestern... die Eisenbahnverwaltung vor Tarifserhöhungen...

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Rheinisch-westfälischer Wirtschaftsbrief.

(Von unserem rheinischen Mitarbeiter.)

In rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat sich die wirtschaftliche Lage in den letzten Wochen erheblich zum Schlechteren entwickelt. Zwar bezieht sich dies nicht auf das Bild der Beschäftigung. Diese ist in allen Zweigen, in der Eisenindustrie, in der Textilindustrie usw. nach wie vor gut. Die eingetretene Verschlechterung hängt vielmehr mit der katastrophalen Markverschlechterung zusammen, wodurch wirtschaftliche Verhältnisse eintreten, die immer schlimmer werden und die Gefahr gewaltsamer Ereignisse, Unruhen und schwerer neuer Erschütterungen entstehen lassen. Die wirtschaftliche Entwicklung führte in der letzten Zeit immer tiefer hinein in die Wildnis völliger Unübersichtlichkeit, womit ein Zustand und eine Stimmung verbunden ist, daß es so wie bisher nicht mehr lange weiter gehen könne.

In der Montanindustrie, wo die Aufträge eigentlich nur im Auslandsverkehr weniger geworden sind, herrscht neue steigende Nachfrage, neues Eindeckungsfever macht sich breit, soweit noch die Mittel dafür vorhanden sind. In der Textilindustrie, wo es einige Zeit recht ruhig und still geworden war und man fest mit einem Konjunkturschlag gerechnet hatte, kommen die Fabriken immer noch nicht zu einer Vorratsbildung. In Autos und durch persönliche Abholung geht da und dort mehr Ware hinaus als mit Post und Bahn versandt wird. In der Kleinindustrie von Remscheid und Solingen wird über die Neubelebung des abgeflauten Geschäftes befriedigendes berichtet. In allen Branchen aber wird einstimmig betont, daß Großhandel und Konsum nur schwersten Herzens die geforderten Preise anlegen und erklären, daß man es noch nicht beurteilen könne, ob das Publikum in der Folge die von den Fabrikanten und Werken geforderten Preise bezahlen werde. Man rechnet also stark mit den Folgen zurückbleibender Kaufkraft, Rückgang des Absatzes und Umsatzen. Umgekehrt weisen wieder andere Geschäftsleute, namentlich der Bedarfsartikel in Kleidung, Wäsche und Schuhen, darauf hin, daß nicht nach preiswerter und billiger Ware seitens des Publikums verlangt wird, sondern daß man immer wieder die Beobachtung machen könne, daß die Arbeiterschaft gerade die teureren Qualitäten bevorzugt. Man schließt daraus, daß nur der gehobene Mittelstand an dem Schwinden der Kaufkraft besonders leide, die breiten Schichten der Arbeiterbevölkerung des Industriegebietes weit weniger eine Einschränkung der Lebenshaltung vornehmen.

Daß die Preissteigerungen aller Waren und der gesamten Produktion unter dem Drucke der Markverschlechterung immer weiter gehen, die Lohnerhöhungen und Mehrforderungen der Arbeiter und Angestellten kein Ende nehmen, hat das Industriegebiet mit dem übrigen deutschen Vaterland gemeinsam. Immerhin ist bemerkenswert, daß in Lebensmitteln die Preise gerade in letzter Zeit so stark gestiegen sind, daß ein Unterschied zwischen Inlandwert der Mark und Auslandswert (Valutastand) nicht mehr besteht. Für die Gesamtheit der Warenpreise wird immer mehr der Dollarstand maßgebend. Nach Marktpreisen und Wiederbeschaffungskosten werden die Preise bemessen. Es ist daher ähnlich wie bei der Zwangswirtschaft im Erwerbsebenen zu beobachten, daß die ungeheure rasche Entwertung der Mark von selbst die Anwendung der Preisstreifenverordnung und der Wucherbestimmungen eliminiert. Freilich der Ruf nach Schutz gegen Ausbeutung und Bewucherung erschallt ebenso heftig weiter, wie von den Handelskreisen ein scharfer Kampf gegen das Fortbestehen dieser Verordnung im Industriegebiet geführt wird.

Industrie und Handel leiden infolge der Markentwertung immer stärker unter wachsender Kapitalnot. Sowohl für die großen wie die kleinen Firmen und Werke bestehen diese Schwierigkeiten. Die Kreditbereitstellung bei den Banken kann diesem starken Kredit- und Geldbedürfnis in keiner Weise gerecht werden. Daneben macht sich im Industriegebiet wieder merkwürdiger Weise namentlich in den großen Zahlungsterminen ein wachsender Mangel von Geldumlaufmitteln bemerkbar. Zum Halbjahresabschluss war diese Geldschemel — es fehlen hauptsächlich 50 und 100 Markscheine — besonders akut. Die Reichsbankstellen und die Banken hatten reichlich vorgesorgt, der Bedarf war aber noch weit größer gewesen. Wer spät zur Bank geschickt hatte, mußte 5 und 10 Markscheine oder 10000 Markscheine nehmen. Damit ließ sich die Lohn- und Gehaltzahlung nur schlecht durchführen und es erfolgten da und dort Teilzahlungen, auch in Beamtenkreisen mußte man mit Teilzahlungen sich behelfen.

Badische Bauernbank in Freiburg. Die G.-V. hat die Erhöhung des Geschäftsanteils auf 1000 und der Haftsumme auf 10000 für jeden Geschäftsanteil festgesetzt. Die Gesamthaftsumme beträgt 135 Mill.

Gebäude Lutz A.-G. in Darmstadt. Der für den 12. Juli einberufenen G.-V. wird auf das auf 2 Mill. verdoppelte Aktienkapital die Verteilung von 15% (wie i. V.) Dividende und 20% (0) Bonus vorgeschlagen. Ueber das abgelaufene Geschäftsjahr wird berichtet, daß die Gesellschaft nicht allen Anforderungen gerecht werden konnte und Aufträge ablehnen mußte. Für das laufende Geschäftsjahr wird der Geschäftsgang als zufriedenstellend bezeichnet.

Kapitalerhöhung der Leipziger Technischen Messe. Wie wir hören, ist das Geschäftskapital der Technischen Abteilung des Messens für die Mustermessen in Leipzig G. m. b. H. von 150000 auf 5 Millionen erhöht worden. Es ist weiterhin die Ausgabe von Obligationen in Höhe von 40 Millionen, in erster Linie für den Ausbau der Technischen Messe, beabsichtigt. Die augenblicklich außerordentlich rege Bautätigkeit auf dem Gelände der Technischen Messe, die ständig zunehmende Nachfrage nach neuen Ausstellungsflächen, besonders von Seiten großer Verände und Konzerne, beweisen, daß die Bedeutung der Leipziger Technischen Messe ständig zunimmt.

Zahlungsschwierigkeiten im Metallhandel. Nach der „Frankf. Ztg.“ ist die Firma Montangesellschaft A. Sichel & M. Tarlewsky in Frankfurt a/M. infolge von erheblichen Metallverkäufen der Berliner Filiale in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat ihre Gläubiger zusammenberufen.

Börsenberichte.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 5. Juli. Die Tendenz war lebhaft und fest. Industrie-Aktien durchweg höher. Anilin wurden zu 845/6 gehandelt, Dampfkesselfabrik Rodberg zu 730/2, Neckaralmer Fahrzeugwerke zu 620/2, Zellstofffabrik Waldhof-Aktien zu den Kursen von 710/2 und 715/2. Benz notierten 400 G. 500 B. Dinger 620 bez. Waggonfabrik Fuchs 620 bez. Karlsruhe Maschinenbau 900 bez. Mannh. Gummi 675 G. Rhein-Elektra 425 G. Zuckerfabrik Frankenthal 720 G. und Zuckerfabrik Waghäusel 950 G. Von Banken stellten sich: Pfalz-Hypothekbank 180 G. und Südd. Disconto 305 G. (letzte Dividende).

Dollarkurs 435 Mark.

Devisenmarkt

Mannheim, 6. Juli. (9,35 Uhr vorm.) Bei noch unentwickelter Tendenz notieren am hiesigen Platz: New York 432, Holland 16 650, London 1920, Paris 3550, Schweiz 8225.

New York, 5. Juli. Die Reichsmark notierte bei Börsenschluß mit 0,23 (0,22%) cents, was einem Dollarkurs von 434,78 (437,25) entspricht.

Zweck	4. Juli	5. Juli	(in Franken)	4. Juli	5. Juli
Berlin	1.18	1.20	Italien	24.37	24.96
Wien	0.02	0.02	Brüssel	41.30	40.80
Holland	10.10	10.10	Kopenhagen	113.	113.25
Paris	35.50	35.50	Stockholm	136.75	136.75
New York	5.28	5.24	Christiana	87.50	87.
London	23.35	23.30	Madrid	82.10	82.
Paris	43.89	43.15	Buenos Aires	183.	183.50

Amsterdam	4. Juli	5. Juli	(in Gulden)	4. Juli	5. Juli
Westn. a. London	11.48	11.48	Westn. a. Stockholm	67.40	67.40
„ „ Berlin	0.58	0.61	„ „ Christiania	83.25	82.75
„ „ Paris	21.45	21.25	„ „ New York	2.98	2.98
„ „ Schweiz	43.35	43.32	„ „ Brüssel	20.45	20.50
„ „ Wien	3.01	3.01	„ „ Madrid	40.45	40.45
„ „ Kopenhagen	53.75	53.80	„ „ Italien	12.07	11.50

Kopenhagen	4. Juli	5. Juli	(in Kronen)	4. Juli	5. Juli
Schw. a. Hamburg	1.15	1.12	Schw. a. London	20.85	20.58
„ „ Amsterdam	180.25	175.25	„ „ Paris	48.25	38.30
„ „ Schweiz	83.	88.55	„ „ Antwerpen	47.25	36.15
„ „ New York	4.98	4.83	„ „ Helsinki	10.33	10.25

Stockholm	4. Juli	5. Juli	(in Kronen)	4. Juli	5. Juli
Schw. a. Berlin	0.95	0.92	Schw. a. London	17.09	17.08
„ „ Amsterdam	143.25	145.75	„ „ Paris	32.40	31.90
„ „ Schweiz	73.83	73.43	„ „ Brüssel	30.85	30.50
„ „ Washington	3.87	3.85	„ „ Helsinki	8.65	8.50

New York, 5. Juli (WB) Devisen	4. Juli	5. Juli	Schw. 1000	18.98	18.98	Spanien	15.80	15.83
Frankreich	3.24	3.22	Schw. 1000	4.82	4.48	Deutschland	0.22	0.23
Belgien	7.93	7.75						

Waren und Märkte.

Abermalige Erhöhung der Eisenpreise.

In Anlehnung an die neue Preisstellung des Eisenwirtschaftsbundes hat die süddeutsche Eisenzentrale folgende Preise ab Lager Mannheim festgesetzt: Stabeisen 1617, Formeisen 1639, Universaleisen 1760, Candeisen 1828, Grobbleche 1807, Mittelbleche 1900, Feinbleche (1-3 mm) 2123, Feinbleche (unter 1 mm) 2217, alles für 100 Kilo. Für Saarmaterial kommen für die einzelnen Gruppen noch folgende Zuschläge hinzu: 340, 415, 415, 460, 460, 670, 805. Hierzu tritt noch ein Aufschlag von 250% auf die Ueberpreise.

Vor einer neuen Kalipreiserhöhung. Da die Kohlenpreiserhöhung ein wider Erwarten großes Ausmaß angenommen hat (weil die Lohnerhöhung im Bergbau von 35 auf 65 stieg) sieht sich das Kalisyndikat genötigt, der Frage einer neuen Kalipreiserhöhung, die man bis jetzt nicht für nötig gehalten hatte, näher zu treten. Es werde jedoch keinesfalls vor August eine solche Preiserhöhung in Kraft treten, da die Kalipreise bis dahin auf den mit der Landwirtschaft vereinbarten Sommerabatt festgelegt sind. Die Stellungnahme der einzelnen Kalindustriunternehmen zu den Preiserhöhungen ist eine durchaus geteilte. Es finden im Laufe dieser Woche Besprechungen im Kalisyndikat statt, die am Freitag oder Samstag eine Entscheidung bringen werden. Die Reichsbehörden und das Reichskalisyndikat werden der Preiserhöhung voraussichtlich keinen Widerstand entgegenstellen.

Baumwolle. (Wochenbericht von Knoop & Faberius, Bremen.) Befriedigende, stellenweise günstige Entwicklung der neuen Ernte übte den zu erwartenden, beruhigenden Einfluß auf die Märkte aus, und wenn auch im allgemeinen als vorherrschende Empfindung immer noch die Furcht vor einer ungenügenden Ernte zu herrschen scheint, macht sich doch die Hoffnung, daß fernerhin günstige Witterung manche der drohenden Gefahren wird abwenden können, entschieden fühlbar. An Erntennachrichten gingen uns in den letzten Tagen direkt die folgenden zu: 1. Durchschnittsstand 69,7%, „Bollweideverfall“ beängstigend; wenn Witterung im Juli und August nicht durchaus günstig, droht Lage sehr ernst zu werden. 2. Durchschnittsstand 73,6%, Arealzunahme ca. 9%, Ernteschätzung 11502000 Ballen. Mit Spannung erwartet man den Bürobericht am 3. Juli; hoffentlich bringt derselbe eine gewisse Klärung, deren die Welt dringend bedarf. Der Süden ist fest und beachtet Rückgänge an den Terminmärkten kaum. Man ist dort überzeugt, daß noch ein großes, ungedecktes Interesse besteht, und die Nachfrage, die in letzter Zeit recht lebhaft gewesen ist, anhalten wird. Dies gibt dem Markt, besonders für effektive Ware, einen festen Grundton. Alexandria ruhig und um 50 bis 100 Punkte abgeschwächt. Der Bombay-Markt ist infolge starker Nachfrage von Japan außerordentlich fest, Preise für prompte Ware sind gegen die Vorwoche unverändert, auf dem Terminmarkt herrscht aber für spätere Lieferung scharfe Hausstimmung.

Kaffee. (Wochenbericht der Firma Morris A. Heas G. m. b. H., Hamburg S.) Die politischen Ereignisse der vergangenen Berichtswoche, die von einer stürmischen Aufwärtsbewegung im Devisenmarkt begleitet waren, verursachten auch am Kaffeemarkt ein weiteres Emporschnellen der Preise. Der Konsum folgte der rapiden Aufwärtsbewegung nur zögernd, wird sich jedoch vorläufig mit den gegebenen Tatsachen abfinden müssen. Am Hamburger Platz herrschte ein lebhaftes Geschäft in verzollten Kaffees, die besonders infolge Erwartung einer weiteren in den Verhältnissen leider begründeten Goldzollerhöhung gefragt waren. Brasilien zeigt weiter feste Tendenz. Zu nennenswerten Abschlüssen ist es jedoch nicht gekommen. Forderungen vom 1. Juli, je nach Qualität und Beschreibung: Santos (superior-extra-prime) 60-65, gewaschene Zentralamerikaner 68-78 per 1/2 Kilo roh, unverzollt ab Freihafenlager Hamburg, bei einem Kurse von 1650 für ein Pfund Sterling. (Zollsatz ab 25. Juni noch 42,25 für ein Pfund Rohkaffee.)

Wachs. (Wochenbericht der Ludmar m. b. H., Köln.) Die Devisenhausse wurde durch eine politische Erschütterung des Wirtschaftslebens und große Eindeckungen zum Monatschlusse gesteigert, sodaß die feste Grundstimmung von voriger Woche bei allen Erzeugnissen nichts verlor. Es wurde zu erhöhten Preisen lebhaft gekauft. Im Großhandel notierte verzollte Ware ab Lager Köln: Paraffin 33-35,25, Carnaubawachs 126-130, Carnaubawachs gebleicht 35 bis 58, Carnaubawachs-Rückstände 54-57, Bienenwachs 140-170, Bienenwachs gebleicht (deutsche Veredelung) 150-185, Japanwachs 125-130, Ceresin 38,75-38,50, Ozokerit-Ceresin 39,75-41, Stearin 68-70, Technischer Talg 65-68, Rindertalg 63-65. Der gegenwärtige Zoll beträgt für Paraffin, Carnaubawachs und Bienenwachs 6,50, für Japanwachs 8,75 per kg.

Berliner Metallbörse vom 5. Juli.

Metall	2. Juli	3. Juli	4. Juli	5. Juli
Elektrolytkupfer	1170	1170	1170	1170
Raffinierter Kupfer	1170	1170	1170	1170
Zinn, realind.	2050	2050	2050	2050
Antimon	4400	4400	4400	4400
Silber für 1 kg	5200	5200	5200	5200
Platin für 1 kg	1700	1700	1700	1700

London, 5. Juli (WB) Metallmarkt	(in Let. für 4 engl. t. v. 1016 kg.)
Kapfer Kass	62.05 62.50
do. 3 Mon	63.00 63.50
do. Elektro	70.00 71.00
Zinn Kass	140.00 140.00
do. 3 Mon	144.00 143.80
do. Elektro	154.25 154.60
Wismut Kass	100.00 100.00
do. 3 Mon	100.00 100.00
Antimon Kass	110.00 110.00
do. 3 Mon	110.00 110.00

London, 5. Juli (WB) Funktionst.	(Nachdruck verboten)
Kaffee loka	10.90
Zinn loka	31.00
Septemb.	5.75
Oktober	5.37
Nov.	5.30
Dez.	5.25
Jan.	5.20
Febr.	5.15
März	5.10
April	5.05
Mai	5.00
Juni	4.95
Juli	4.90
Aug.	4.85
Sept.	4.80
Oktober	4.75
Nov.	4.70
Dez.	4.65
Jan.	4.60
Febr.	4.55
März	4.50
April	4.45
Mai	4.40
Juni	4.35
Juli	4.30
Aug.	4.25
Sept.	4.20
Oktober	4.15
Nov.	4.10
Dez.	4.05
Jan.	4.00
Febr.	3.95
März	3.90
April	3.85
Mai	3.80
Juni	3.75
Juli	3.70
Aug.	3.65
Sept.	3.60
Oktober	3.55
Nov.	3.50
Dez.	3.45
Jan.	3.40
Febr.	3.35
März	3.30
April	3.25
Mai	3.20
Juni	3.15
Juli	3.10
Aug.	3.05
Sept.	3.00
Oktober	2.95
Nov.	2.90
Dez.	2.85
Jan.	2.80
Febr.	2.75
März	2.70
April	2.65
Mai	2.60
Juni	2.55
Juli	2.50
Aug.	2.45
Sept.	2.40
Oktober	2.35
Nov.	2.30
Dez.	2.25
Jan.	2.20
Febr.	2.15
März	2.10
April	2.05
Mai	2.00
Juni	1.95
Juli	1.90
Aug.	1.85
Sept.	1.80
Oktober	1.75
Nov.	1.70
Dez.	1.65
Jan.	1.60
Febr.	1.55
März	1.50
April	1.45
Mai	1.40
Juni	1.35
Juli	1.30
Aug.	1.25
Sept.	1.20
Oktober	1.15
Nov.	1.10
Dez.	1.05
Jan.	1.00
Febr.	0.95
März	0.90
April	0.85
Mai	0.80
Juni	0.75
Juli	0.70
Aug.	0.65
Sept.	0.60
Oktober	0.55
Nov.	0.50
Dez.	0.45
Jan.	0.40
Febr.	0.35
März	0.30
April	0.25
Mai	0.20
Juni	0.15
Juli	0.10
Aug.	0.05
Sept.	0.00
Oktober	0.00
Nov.	0.00
Dez.	0.00
Jan.	0.00
Febr.	0.00
März	0.00
April	0.00
Mai	0.00
Juni	0.00
Juli	0.00
Aug.	0.00
Sept.	0.00
Oktober	0.00
Nov.	0.00
Dez.	0.00
Jan.	0.00
Febr.	0.00
März	0.00
April	0.00
Mai	0.00
Juni	0.00
Juli	0.00
Aug.	0.00
Sept.	0.00
Oktober	0.00
Nov.	0.00
Dez.	0.00
Jan.	0.00
Febr.	0.00
März	0.00
April	0.00
Mai	0.00
Juni	0.00
Juli	0.00
Aug.	0.00
Sept.	0.00
Oktober	0.00
Nov.	0.00
Dez.	0.00
Jan.	0.00
Febr.	0.00
März	0.00
April	0.00
Mai	0.00
Juni	0.00
Juli	0.00
Aug.	0.00
Sept.	0.00
Oktober	0.00
Nov.	0.00
Dez.	0.00
Jan.	0.00
Febr.	0.00
März	0.00
April	0.00
Mai	0.00
Juni	0.00
Juli	0.00
Aug.	0.00
Sept.	0.00
Oktober	0.00
Nov.	0.00
Dez.	0.00
Jan.	0.00
Febr.	0.00
März	0.00
April	0.00
Mai	0.00
Juni	0.00
Juli	0.00
Aug.	0.00
Sept.	0.00
Oktober	0.00
Nov.	0.00
Dez.	0.00
Jan.	0.00
Febr.	0.00
März	0.00
April	0.00
Mai	0.00
Juni	0.00
Juli	0.00
Aug.	0.00
Sept.	0.00
Oktober	0.00
Nov.	0.00
Dez.	0.00
Jan.	0.00
Febr.	0.00
März	0.00
April	0.00
Mai	0.00
Juni	0.00

Mannheimer Musik-Zeitung

Mannheimer Opernzustände.

Ein Rückblick mit Vorschlägen.

Die allgemeine Not der deutschen Opernbühnen — die Georg Hartmann am 20. Juni an dieser Stelle erörtert hat — die Zufälle der ablaufenden Spielzeit, manderlei Mißgeschick, alles dies sei zunächst ausgeklammert. Wir wollen auch die Person des derzeitigen Intendanten Dr. Adolf Krämer außer Betrachtung lassen, hingegen die gegen den Willen des Publikums erfolgte Kündigungen und gewisse Zurücksetzungen zur Debatte stellen. Ich nenne hier nur zwei Fälle: Gunnar Graarud hat von nahezu allen deutschen Opernbühnen Anträge erhalten, und es kamen für ihn in engere Wahl Stuttgart, Dresden und Berlin. Ergebnis: der von jedem Kenner hoch zu bewertende Künstler geht nach Berlin. Ein Beispiel der Zurücksetzung: Fräulein Vera Wagner, die sich als Tenoradour-Vonore glänzend bewährte, die eine sehr erfreuliche Elisabeth war, die Mozarts Figlioli (Cosi fan tutte) mit überlegener Gesangskraft durchführte, ist zurückgesetzt worden gegen eine Sängerin, deren Wesen Reda und Santuzza wären, die für Wagners Elisabeth und Verdis Desdemona keine Eignung hat. Die vielen Befehls-Vertikaler hinzurechnend, finden wir den Weg zur Quelle solcher Unbilligkeiten: die Wirkung der Parteien in wichtigen Anstellungen- und Kündigungsfragen. Daß hier der Grundfehler liegt, darf für das heikle Gebiet der Oper (das selbst allen Praktikern noch manche Probleme stellt) ohne weiteres festgestellt werden. Hinzu kommt, daß in solchen Kommissionen der Halbkennner die Meinung der Laien leitet. So hat der Intendant die Verantwortung, der Halbkennner aber die Macht. Und wenn es sich dabei um Kündigungen von Opernsängerinnen handelt, so wird die Entscheidung jenseits durch persönliche Zuneigungen getrieben. Die Oper ist ein heikles Gebiet! Einen Fachmann der Oper haben wir nur einmal zum Intendanten gehabt, und Julius Hofmann regierte nur ein Jahr. Dann kamen die Musik-Direktoren als Intendanten. So geht es nun bald 15 Jahre lang; der Einfluß des Halbkennners wächst, die Macht des Intendanten-Direktors sinkt. Aber jeder, der das Theater genau kennt, weiß (oder sollte doch wissen), daß das Theater nur von einem Einzigen regiert werden kann. Er mag die Bühnenvorfälle hören, dann aber in erster und letzter Linie nach freiem Ermessen entscheiden. Ein Beirat von drei Laien möge daneben bestehen: zunächst als Finanz-Beirat. Der Intendant-Direktor bleibe dann dem Stadtparlament mittels jährlicher Rechenschaft verantwortlich.

Unsere Oper bedarf des Nachwuchses, der bildsamsten Talente. Sie werden niemals (oder doch selten) fertig nach Mannheim kommen. Um sie zu finden, bedarf es des Blickes, der Erfahrung, der selbständigen, schnellen Entscheidung des Fachmannes der Oper. Der Bote hat für dergleichen weder Blick noch Erfahrung, selbst wenn er recht musikalisch sein sollte. (Was man so nennt.) Ein Beispiel aus der nächsten Nähe: am Mannheimer Theater sind junge, frische, schöne Stimmen zu hören. Der Intendant Hans Islaub, früher ein sehr tüchtiger Sänger — (z. B. als Barber in Köln, als Fachmann, der sich selten irrt. Ein solcher ist auch imstande, angehenden Künstlern den rechten Weg zu zeigen, sie zu fördern.

Und hier kommen wir auf den zweiten Unbillzustand zu sprechen: ich wiederhole hier, was ich am 15. März 1920 geschrieben habe: „Unsere Bühnenvorfälle haben die Pflicht, jungen Künstlern den rechten Weg zu zeigen. Insbesondere werden unsere „ersten“ Kapellmeister etwas mehr Liebe aufzuwenden haben, wenn alles gut werden soll. Der „Arbeitsplan“ muß sich auch auf dieses Gebiet beziehen. Was es doch wiederum hörbar, daß für Fräulein Rastin wie für Herrn Graarud die nötigen Vorbereitungen zum Coangelmann gefehlt haben. Die nötigen... Daß hier ein großer Selbstbetrog steht — und schon seit einem halben Menschenalter — muß einmal deutlich gesagt werden. Dann die unendlichen Gattspiele, der unbedachten Kündigungen able Gelegentlichkeit. Wir wollen auch hier nochmals diesem ganzen System mitsprechen, obwohl nach meinen langjährigen Erfahrungen gewisse Anstalten immer das Gegenteil von allem zur Ausführung bringen. So schied ich damals und sagte wörtlich: wir wünschen nicht, daß „man“ auch Frau Elise Flohr verdrängt, denn sie ist eine der tüchtigsten Sängerinnen unserer Opernbühnen.

Der Spielplan der Oper ist seit Jahren ohne künstlerische Tendenz ein „hin und her“ von togebohrender Gegenwart, fraglichen Reizungen und lässigen Wiederholungen des alten Repertoires. Reueinführungen und Neuauführungen, Aufführungen neuer sehr schwieriger Musikdramen und Wiederholungen alter, wertvoller Opern gehen nacheinander immer flüchtig und lobenswert voran; sie zeigen, was das Nationaltheater vermöge. Derselbe Ergebnis zeigt sich aber auch anderswo, weil ohne sorgfältige Vorbereitungen solche Aufführungen eben unmöglich sind... Was über den Stil unserer Opernvorfälle zu sagen ist, habe ich oft gesagt. Die „Wiener“ Linie der Musik-Ausübung, die mojaristische Reizung der „Zauberflöte“, die Vergrößerung der ganzen Vorführung (insbesondere die „Buffotrantheit“, die im Februar 1919 neu ausbrach), sind oft erwähnt worden. Die alten Späße sollten wir, wenn wir überhaupt von Theaterkultur reden wollen, im 20. Jahrhundert nicht mehr denken. Wir wünschen Notam, Vorping und Nicolai so zu leben und zu hören, wie diese Meister selbst haben. Jedenfalls, wollen wir uns

wehren gegen eine posten- und operativenhafte Umdeutung, die Schablone zu werden droht. Wir wünschen den Aristokraten Notam, den durchaus ernst zu nehmenden Meister der famischen Oper und den Romaniker Vorping der „Udine“, endlich den an Spätpop, an Weber und Mendelssohn orientierten Nicolai zu hören. Wir wünschen nicht allein eine sogenannte „Deutsche Opernmode“, sondern eine wirklich deutsch-empfundene Pflege der deutschen Oper! Um mich deutlicher auszudrücken, siehe ich hierher, was ich zum Hundertfesttage von Webers Freischütz geschrieben habe: Man sagt wohl, Weber müsse unserer Zeit nachgedacht werden. Nun ja, ein „triebhaft Abteiliger“ mag daran seine Freude haben! Wir ändern wollen uns lieber mit Webers Musik in eine jugendlich-ebde Zeit, in das junge Deutschland von 1815—1830 versetzen und Webers Musik aus dieser Zeit heraus neu beleben — Man wird dann freilich auf den Beifall der Hofkulturträger verzichten müssen. Wenn wir aber den anderen die Werke unserer deutschen Meister zu erwünschten Preisen, in sorgfamer Pflege, in edlem Stil vorführen, dann können wir auf Eintags-Neuheiten verzichten. Pfingner und Strauß dem Spielplan erhalten und zuweisen von dem Neuen das Beste bringen. Ein deutscher Julius aber würde — volkstümliche Werke mit einschließend — etwa so sein:

- Wozart: Die Zauberflöte.
- Beethoven: Fidelio.
- Weber: Der Freischütz.
- Wagner: Das Rheingold in Granade.
- Vorping: Jar und Zimmermann.
- Wagner: Tannhäuser.
- Lohengrin.
- Die Meistersinger von Nürnberg.
- Barshal.

Auf solche Jahrzehnt müsse m. E. der Spielplan der Mannheimer Oper eingestellt werden.

Oper und Konzerte im Reich.

Schubert-Aufführung in Stuttgart. Die mit Interesse erwartete Erkaufführung der Schubertschen Singspiele „Der treue Soldat“ und „Die Weiberschwärzung“ (Musikbearbeitung von Huch und Tosen, Textbearbeitung von Landner) fand bei ausgezeichneter Darstellung unter Frey Buhls hingebender Leitung und Dr. Ehrhards sorgfältiger Regie am Bürttemb. Landes-Theater in Stuttgart außerordentlich großen Beifall. Die dazu von Erich Dum einmündigen Bühnenbilder unterstützten das Wohlgefallen dieser eindrucksvollen Schubertpremiere aufs wirkungsvollste. Das bisher überhaupt noch nicht aufgeführte reizende Frühwerk des Meisters „Der treue Soldat“ (nach dem köstlichen Texte „Der vierjährige Pöbel“), sehr geeignet für die moderne Bühne eingerichtet, mit einer Anzahl musikalisch ganz hervorragender Chöre und Arien, verblüht durch seinen geschlossenen, starken Bühneneindruck. Ebenso ist „Die Weiberschwärzung“, erster Schubert der letzten Jahre, mit ihrer hinreichenden, aus Sögers und Ernst ungenügend reispoll gemischten Melodienfülle höchsten Wiederhall hervor, jedoch man sich nur immer wieder wundern muß, daß dieser musikalische Schatz unbeachtet blieb. Eine Anzahl weiterer erster Bühnen hat die beiden Singspiele bereits zur Aufführung in der kommenden Spielzeit vorgegeben.

Die berühmten Kölner Gürzenichkonzerte sind in ihrem Fortbestand bedroht. Die Stadt Köln verlangt statt des bisherigen Zuschusses von 80 000 M. im Jahr für die Lieberhaltung des Orchesters einen solchen von über 400 000 M., wobei es aber kaum bleiben dürfte. Zwischen der Stadt und der Kamerageellschaft haben nun Verhandlungen, und es wäre im Interesse des rheinischen Musiklebens zu wünschen, daß sie zu einem Ergebnis führen, das den Fortbestand der Gürzenichkonzerte sicherstellt.

Neuaufführung in der Dresdener Staatsoper. Die neue Oper „Der Mann im Mond“ von Jan Stradits-Buy, des erfolgreichsten Komponisten der „Schneider von Schönau“, fand eine sehr herrliche Aufnahme. „Ein wunderliches Spiel für Musik“, nennt sich die Oper. Die hübsche Idee vom Mann im Monde ist aber, um abendspielerisch zu werden, auf drei lange Akte gestreckt worden. Wundmachend nicht der Humor in bedenklicher Nähe des Operettenspiels. Der hundertjährige Königspolier des Märchenreiches ist mit seinem brotlosen Hofstaat in großer Sorge: Prinzessin Blauke liebt den Mann im Monde. Ihre abgewiesenen Freier, die sie in ihren „singenden Teppich“ weht, auf dem sie in mondhafter Nacht lustwandelt, träumen mit ihr vom dem großen Tag, da der Mann im Monde zu ihr herniedersteigen und sie erlösen wird. Prinz Immergrün von Rosenfeld mit seinem schloßlichen Diener Gosses kommt als Freier zu dem mondchielunfähigen Prinzessin. Tiefste Nacht mit leuchtenden Sternen. Er entleitet als Bierrot geliebt und weiß gekümmert wie Silberlicht der Randschleife und geminnt das Herzlein der Prinzessin. Die Musik ist süßendes Parlando, zu dem die lundigen Textverfasser Barben und Wellenlinie die Stimmungswerte geben; volkstümlicher Einschlag mit langbaren Stimmen und feinstgefügtem Orchester. Von artistischem Reiz sind die Quartettgesänge, Sequenzen und die eigenartige Anwendung des Rone-Akkordes. In Vertikalen sprudeln, sind legende Läne, von Rankenwerk umrahmt, herozogig, unterhaltend, ein wenig phlogonomielos. Die Regie Dr. Hartmanns hatte die Märchenstimmung und die leichte Ironie der Handlung ein-

gefangen. Kapellmeister Herm. Kuyßbach leitete schwingvoll die Aufführung. In den Hauptpartien waren Rich. Tauber und Elisabeth Kethberg beschäftigt. Der anwesende Komponist und der einst Verleger des Textbuches, Wellenlinie, wurden wiederholt gerufen. Johannes Reichel.

Kurze musikalische Mitteilungen.

Das zweite Donaueschinger Kammermusikfest zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst, welches unter dem Protektorat des Fürsten zu Fürstberg am 20. und 21. Juli stattfindet, bringt in 2 Konzerten Werke von Butting, Pieren, Dinkel, F. Fink, Grabner, Him demith, Raquel, Petrol, Schröder, Wenke, Jollner zur Aufführung.

Georg Döring 4. Der frühere Kapellmeister Hofopernsänger Georg Döring ist im 62. Lebensjahre in Stuttgart gestorben. Von 1871 bis 1891 war er in Bayreuth im „Landgraf“ und den „Königliche“ zu denen in späteren Festspieljahren noch „König Heinrich“ und „Gurnemanz“ treten.

Allgemeiner Deutscher Musikverein. Um die Abhaltung des nächstjährigen Kontinentalen des Allgemeinen Deutschen Musikvereins haben sich in der Düsseldorf-Jahresversammlung nicht weniger als fünf deutsche Städte beworben: Mannheim, Königsberg, Kassel, Wiesbaden und Oldenburg. In Aussicht genommen wurde, weil sehr zentral gelegen, Kassel.

Das 92. Niederdeutsche Musikfest findet am 9., 11. und 12. Juli 1922 im Kölner Opernhaus unter Leitung des Generalmusikdirektors Prof. Hermann Abendroth statt. Als Gastdirigent wird Dr. Hans Pfingner am zweiten Tage seine Kantate „Von deutscher Seele“ vorführen. Am ersten Tage gelangt F. Mendelssohn-Bartholdys 114. Psalm „Da Israel aus Ägypten zog“ für achttimmigen Chor und Orchester zur Aufführung. Beethovens Violin-Konzert wird Stanislaw Huberman, das einstufige Wunderkind, spielen. Mit A. Bruchners achter Sinfonie in B-Moll schließt der erste Tag. Der dritte Tag bringt ausschließlich Werke von Joh. Brahms: die Fest- und Gedächtnisfeier für achttimmigen Chor, das B-Dur-Klavierkonzert (mit Albert als Solist), das Schicksalslied für Chor und Orchester, endlich die erste Sinfonie.

Legung des Musikkritiker-Verbandes. Der Verband Deutscher Musikkritiker (D. V.) hielt seine diesjährige Hauptversammlung dieser Tage in Düsseldorf ab. Die Mitgliedszahl hat sich erheblich vermehrt. Der Verband umfaßt Musikkritiker aus dem gesamten deutschen Sprachgebiete. In seinem Jahresbericht stellte der erste Vorsitzende, Professor Dr. Hermann Springer (Berlin), fest, daß der Verband, namentlich als gutachtende Instanz, vielfach angerufen worden ist. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Fragen konnte der Vorsitzende darauf hinweisen, daß neuerdings der Verband bei der Vorbereitung der Tarife Förderung mitgemerkt hat. Zur Vertiefung besonderer Streitfälle wurden die Grundlinien eines ehrenrechtlichen Verfahrens festgelegt.

Die Romaniker der deutschen Musik. Von Walter Wohl (Köln, P. J. Longor). Wir können bei den Romanikern eine Linie verfolgen, die von ihrem ersten und ursprünglichen Vertreter, Franz Schubert, über Weber zu Brahms führt und hier noch einmal Beethovenische Gewalt und erlösende Tiefe ausstrahlt, wie wir von Bach den Weg über Händel und Haydn und Mozart zu Beethoven gefunden haben. Der Erhöhung der Individualität der einzelnen Instrumente und die vermehrte Farbenpracht des Orchesters bei fast allen, die Resultat der Melodie, Harmonik und Rhythmus bei Haydn und Wagner, das Zurückgehen auf alte liturgische und volkstümliche Wesen bei Bach und Brahms und noch vieles andere ist romantische Eigenart. Fast alle sind begabte Verehrer und Verehrer des Deutschtums, deutscher Art und deutscher Kunst. Walter Wohl hat die Hauptvertreter der romantischen Musik in ihren Werken und in ihrem Schaffen dargestellt und einen ebenso sachlich richtigen wie gemeinverständlichen Beitrag zur allgemeinen Musikgeschichte geliefert.

Carl Stube 4. Aus Wien reich uns gemeldet: Carl Stube, einst eine der beliebtesten Soubratten Wiens, ist höchstbetroffen gestorben. Sowohl in der Operette wie im Volkstheater bewährte sie durch ihren herzlichen und witzigen Dialog, der über Wängel ihrer nicht großen Stimme hinweghelfte. Sie war die Schöne der Jenny Stube, die ebenfalls als Soubratte in Wien und Berlin beliebt war und die zur bestimmteren Berühmtheit gelangte, da sie die Freundin Erzherrzog Johann war, der als Johann Orth mit ihr nach Ablegung der Schiffsapostelsprüfung auf der „Santa Margherita“ den rätselhaften Untergang erlitt. Carl und eine zweite Schwester Marie Annunziata Kwimer hatten die letzten authentischen Nachrichten Johann Orth in einem Briefe der Jenny bei Wlchri des Schiffes erhalten. Beide überlebenden Schwestern wählten strenge Discretion über die Johann-Orth-Affaire, moret aber auch von dem Tode des Boores überzeugt.

Deutsche Opernsahrt nach Amerika? Zwischen dem Direktor des Deutschen Opernhouses, Georg Hartmann, und dem Leiter der Manhattan-Opera-House in New York, Georg Blumenthal, wird ein Abkommen geplant, nach dem Direktor Hartmann eine Wagner-Festspielreise durch die Vereinigten Staaten unternimmt. In New York würde der Aufenthalt 14 Tage währen. Außerdem besucht die Truppe eine ganze Reihe amerikanischer Städte. Zur Aufführung gelangen: „Tannhäuser“, „Meistersinger“, „Tristan“, „Holländer“, „Lohengrin“, ferner „Strauß“, „Salome“. Bühnenausstattung und Kostüme der 250 Personen umfassenden Truppe, die deutsch singen wird, werden aus Deutschland mitgenommen. Der Betrieb des Deutschen Opernhouses wird von diesem Gattspiel nicht berührt.

Würzburger Mozartwoche.

17. bis 25. Juni.

Zum dritten Mal verwirklichte sich der glückliche Gedanke, die Würzburger Residenz, eines der großartigsten Denkmal der deutschen Baukunst im 18. Jahrhundert, welches von dem reinen Deutschen noch viel zu wenig beachtet wird, in den Dienst einer zeitgemäßen Kulturaufgabe zu stellen, indem man durch Pflege zeitloser Kunst in ihren Räumen den Sinn für die unergänglichen Werte einer großen Vergangenheit in weiteren Kreisen zu wecken oder wachzuhalten sucht. Dadurch überhaupt will sich das Unternehmen von der immer zunehmenden Walle sommerlicher Musikfeste unterscheiden wissen, daß die Kunst, in diesen Räumen gestellt, nicht nur Selbstzweck ist, sondern daß sie gleichsam eine lebendige Brücke in die Zeit hindüber schlagen soll, da sie mit dem Begriff Götlichkeit weit enger verwachsen war als heute. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, treten die Richtlinien für die zeitliche und sachliche Begrenzung der Programmwahl ohne weiteres deutlich hervor: Keine Massenveranstaltungen mit großem Orchester und Chor, was sich übrigens auch aus räumlichen und akustischen Gründen verbietet, sondern intime Musik, welche einzig das Einvernehmen zwischen Klang und Raumbild gewährt, zumal wenn sie sinnfällig die Beziehungen zwischen musikalischen und bildenden Stil für einen gleichen Zeitraum zum Bewußtsein bringt.

Mozarts Kunst ist für diesen Zweck wie geschaffen. In solcher Stätte geboten, wirkt sie nicht allein als die göttliche Offenbarung, die in ihrer Größe zu erfüllen ein Menschenalter nicht ausreicht, sondern sie gewährt gleichzeitig einen ebenso reispollen wie lehrreichen Blick in die Kunstprogrez und in das Gesellschaftswesen des 18. Jahrhunderts; und sie vermag um so intensiver in jene Zeit des ausgehenden Barock und aufblühenden Rokoko hineinzuweisen, als hier die britischen Voraussetzungen für die „historische Treue“ des Musizierens in dem Gesamtbereich der Würzburger Residenzlage denkbar glänzend zusammenstreffen. Man hat diesmal die gegebenen Möglichkeiten geschickt ausgenutzt, indem man nicht nur im großen Saalraum musiziert, sondern auch in dem kleineren Gartensaal und außerdem dem unerschöpflich herrlichen Hofgarten für eine Rodomusik auserhält. Auf diese Weise boten sich dem Hörer Eindrücke, welche ihm mit dem rein musikalischen Erlebnis zugleich charakteristische Ausblicke aus dem Wlbe des musizierenden Süddeutschland zu Mozarts Zeiten vermittelten.

Daß der Genius Mozart allein diese Eindrücke zu bestreiten hatte, war in jedem Falle freudig zu begrüßen, einmal vom rein künstlerischen Standpunkt aus wegen der Einheitslichkeit, mit welcher die verschiedenen Erscheinungsformen des gefälligen Musizierens erfaßt werden konnten, und dann, weil der Einheitsbegriff Mozart eine so unerschöpfte Mannigfaltigkeit umfaßt, daß in dem Schaffen dieses Meisters gleichsam alle Beziehungen zwischen der Kunst und dem Leben seiner Zeit ihren Ausdruck finden. Und läßt man auch alle ästhetischen und kulturgeschichtlichen Erwägungen beiseite, so ist die Kunst nicht stets das höchste Gebot, das jedem Menschen aus Herz wächst, dem Musiker aber stets neue Wunder erschließt.

Die gesamte künstlerische Leitung lag in Händen Prof. Herm. Zillers. Der Name dieses unermüdbaren, ebenso schaffensstiftenden wie schaffensstrophischen Musikers, dem das Würzburger Musikleben einen höchst erfreulichen Aufschwung verdankt, bürgt allein für den künstlerischen Wert der Veranstaltungen. Und er hatte eine Schar Getreuer zur Seite, Lehrkräfte und die besten Schüler des Konservatoriums (neben einigen von auswärts heranzogenen Solisten), die mit ebenbürtiger Kulturfreudigkeit in ihrer Aufgabe aufgingen und notwendige Leistungen boten. Das erste Orchesterkonzert brachte in langjähriger Wiedergabe die Zauberflötenszene und die Es-Dur-Sinfonie und Ziller spielte mit feinstem Stilgefühl das A-Dur Klavierkonzert, Solist und Leitfänger in einer Person, was dem kammermusikalischen Charakter des Wertes sehr zufallen kann. Eine Aufführung des Requiem in der Universitätskirche führte in die erste todahnende Stimmung des früh Vollendeten und vermittelte, durch das ausgezeichnete Solistensquartett Kämpfert, Frier-Schnaudt, Rohmann, Kehl u. unterhält, fies, wenn auch nach nicht durchweg von aller Erdenschwere befreite Eindrücke. Den Höhepunkt des Kammerkonzertes bildete das himmlisch schöne Ariettensquartett, das in seiner schönsten vollendeten Wiedergabe durch die Würzburger Künstler Steinlapp, Kunkel, Wroitt, Schreiber, Cadulles die hohe Reinheit Mozartischer Kunst besitzend erleben ließ. Und herzlich freute man sich zu Beginn des Abends des ebenso prächtig geistigen selten gehörten Quartetts für Flöte, Oboe, Viola und Cello (Flöte: S. Mangald), einer Liebesseren Wobe voll Freiheit und Grazie. Für die unbedankbare Aufgabe, Mozartslieder zu singen, hätte es ganz erstklassiger Solisten bedurft, denn da muß höchste Stimmlaute und Vortragskunst dieses erleben, was die Wiedererlebung schuldig bleiben.

Im Anschluß an dies Salkonzert fand im Hofgarten bei herrlichem Wetter eine entzückende Nachtmusik statt; erst hörte man das unter diesem Titel bekannte Stück für Streichquartett in G-Dur, dann auf einer andern Terrasse Kanons für Frauenstimmen und endlich vom Schloßhofen herab eine Bläsertruppe. Da lebte jene traumliche Art des Musizierens im Freien wieder auf, wie es in der Spätzeit Brauch gewesen war; und es wirkte gerade deshalb so reizvoll, weil es warmen Herzens und aus echter Musikfreude heraus gelang. Im übrigen war auch stetig das Experiment glücklich gelungen, und so bereitete dies Singen und Klängen durch die late Sommernacht Zug und Ohr einen einzigartigen Genuß. Um nach einer andern Seite hin das gefällige Moment in Mozarts Kunst zum Ausdruck zu bringen, war ein Teckonzert auf den keinen Unterhaltungsstand abgeleitet. Bezüglich des musikalischen Teils, Wahl und Ausführung des Programms darf dieser Versuch vollkommen als glücklich gelten. Man bekam da allenthalben Gedächtnisse zu kosten: Die Serenata notturna für 2 Orchester, das lustige Bandellertzeit nebst anderen heiteren Gelegenheiten und die reizenden deutschen Länze, alles in mannigfacher Form dargeboten. Und doch wollte der Geist dieser aristokratischen Kunst sich nicht so ganz in dem Rahmen demokratischer Gefälligkeit von heute einschieben, zumal da manche erfahrbare Wünsche in Bezug auf Stilgefühl in der äußeren Aufmachung offen blieben.

Den prächtigen Beschluß der Mozartwoche machte ein zweites Orchesterkonzert mit der konzertanten Sinfonie in D-Dur für Violinen und Viola mit Orchester, von Kunkel und W. Schreiber hervorragend schön gespielt, dem als nichtlicher musikalischer Scherz dankbar aufgenommenen Rottura für 4 Orchester und der Kapler-Sinfonie. Den begeisterten Beifall durfte Direktor Ziller für sich und sein treffliches Orchester mit dem Bewußtsein eines großen künstlerischen Erfolges entgegennehmen und in dem regen Besuch — alle Konzerte waren ausverkauft — einen Beweis für das große Interesse an seinem musikalischen Wirken sowohl wie an der Sache selbst erleben.

Wie verlaute, sollen die sommerlichen Residenzkonzerte eine ständige Einrichtung werden. Ob sie auch ähnlich im Zeichen Mozarts leben dürfen, aber auch andere Meister des 18. Jahrhunderts in ihren Bereich ziehen, jedenfalls ist solches Unternehmen dann herzustellen in einem besondern Sinne zu wirken, weil es diese Kunst in ihrem ursprünglichen Lebensbedingungen wieder aufleben läßt. Und die bereits gesammelte praktische Erfahrung wird für die Zukunft schrittweise erweitern.

Dr. Oster Kau.

Sportliche Rundschau.

Pferderennen.

Berlin - Strausberg, 5. Juli. Tribünen-Händ-
rennen. 21000 M. 2400 Mtr. 1. v. Schlottheims Verbi (Ein-
linar), 2. Dahome, 3. Cigariste. Ferner: Trageloch, Hebenfang,
Aliment, Venholzer, Babico, Märchenler, Bärdle. 157:10; 33, 31,
55:19. — Wald-Sagdrennen. 21000 M. 3200 Mtr. 1.
Wald-Barbar (Ibald), 2. Offensio, 3. Patella. Ferner: So-
roka, Hirschlos, Royal Blue, Calaleita, Salgir, Beberke, Ega,
Wette, Ucheltonig, Kozie. 34:10; 16, 27, 19:10. — Juli-Fisch-
rennen. 21000 Mtr. 1. U. v. Busch'sches Portimer
(Schmidt), 2. Matrisdorf, 3. Palma. Ferner: Alamosa, Oger,
Wahelma. 32:10; 19, 34:10. — Dachsberg-Händrennen.
21000 Mtr. 1. U. Baums Gyganta (Blod), 2. Meinens,
3. Gnah. Ferner: Sperling, Merseburg, Danae. 281:10; 22, 12,
28:10. — Hubertus-Händrennen. 30000 Mtr. 4100 Mtr.
1. Heitis Händern (Einfinger), 2. Winimar, 3. Rohbari. Ferner:
Almanach. 31:10; 17, 17:10. — Oberbarnimer Jagd-
rennen. 21000 Mtr. 3800 Mtr. 1. Mittin. F. v. Jodelth's Eif-
chen (Schneider), 2. Eitel, 3. Mirakel. 13:10. — Preis von
Bogelsdorf. 21000 Mtr. 1600 Mtr. 1. Böhm's Döfling
(Staudinger), 2. Hölzberg, 3. Elmado. Ferner: Thunselde, Wines-
litz, Sandhof, Redarbus, Altmärker, Jabonero, Mrs. Bunch.
23:10; 12, 12, 15:10.

10000 Mtr. 2000 Meter. 1. H. Semstichs Edelgard
(Neich), 2. König Ridos, 3. Alah. Ferner: Kote Kofe. 79:10;
11, 10:10. 3/4 L. 5 L. 10 L. — Ariel-Rennen 90000 M. 2400
Meter. 1. S. Schmitz Riedhder (Neich), 2. Garmobius,
3. Vollaire. Ferner: Crestes, Lucille. 110:10; 25, 15:10. Gals,
3 L. 4 L. — Markt-Rennen. 45000 M. 1400 Meter. 1. Trauns
Frau Holle (Nord) und Möllers Domherr (Neich). 3. Neuwata.
Ferner: Karl, Blau und Neich, Reitsa, Wellenförmig, Gorbidi,
Ebeliani, Feldgrau, Maxianer, Schildbürger, Neich. 21, 85:10;
21, 24, 20:10.

Radsport.

M. Gau V Mittelrhein B. D. R. Bei dem am Sonntag, den
2. Juli veranstalteten Mannschaftslahen über 100 km um die Gau-
meisterschaft errang der Radsport-Verein Mannheim-
Reudenberg in der guten Zeit von 3 St. 28 Min. 42 Sec. gegen
eine scharfe Konkurrenz den Sieg.

Neues aus aller Welt.

Papstspende für tuberkulöse Studierende.

Der verstorbene Papst Benedikt XV. hat auf Grund einer von
Kardinal-Erzbischof Dr. von Faulhaber unterzeichneten Eingabe des
deutschen Fürsorgebüros Berlin, Köhler, 14 (Prof. R. Wolter), den
Betrag von 200 000 Lire für deutsche tuberkulöse und bedürftige Stu-
dierende aller Hochschulen und aller Konfessionen zur Verfügung
gestellt, wozu sich eine Million Mark in der Weise ausgeben
werden soll, daß einer bestimmten Anzahl (etwa 300) bedürftiger
Studierender Kurbeihilfen in Höhe von je 2000 bis 5000 Mark
gewährt werden. Es kommen demnach leider nur leichtere Fälle,
in drei bis sechs Monaten nachweislich eine Besserung finden können,
in Betracht. Andererseits darf das Geld ausschließlich für einen wirk-
lichen Sanatoriumsaufenthalt, zu dessen Gesamtkosten auch von ande-
rer Seite beigetragen wird, verwendet werden. Gefunde mit Lebens-

lauf, Zeugnissen der zuständigen studentischen Stellenärzte und Ver-
ordnungsamts sind an das Fürsorgeamt des Rektorats der für den
einzelnen zuständigen Universität einzureichen.

Großfeuer in den Norddeutschen Spritwerken.

Die ausgedehnten Anlagen der Norddeutschen Sprit-
werke in Billwärder-Ausflug bei Hamburg brennen seit gestern
morgen. Der Brand ist auf eine Explosion im Lagerraum zurück-
zuführen. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit unter an-
dauernden Explosionen auf sämtliche Gebäude über. Alle veran-
barten Beschäftigten der Hamburger Feuerwehrlöcher sind an der Brandstätte
tätig. Gegen 9 Uhr flogen zwei große Spritonten in die Luft, wo-
durch die Mauer eines neben dem Direktionsgebäude stehenden Ma-
schinengebäude eingedrückt wurden. Unter den Trümmern wurden 4 Feuer-
wehrlöcher begraben, von denen einer getötet und 3 schwer
verletzt wurden. Es wird befürchtet, daß bei dem Brand auch eine
Anzahl Arbeiter getötet wurde. Bisher wurde festgestellt, daß
durch die Explosion ein Arbeiter getötet und verschiedene andere durch
Stichflammen verletzt wurden. Eine spätere Meldung besagt: Bei
dem Großfeuer in den Norddeutschen Spritwerken sind 2 Personen
getötet und 8 verletzt worden. Es sind ungeheure Mengen Sprit
verbrannt oder durch Abfließen vernichtet worden.

Selbsttötung des Massenmörders Großmann. Der des drei-
fachen Mordes angeklagte Frauenmörder Karl Großmann hat
sich gestern morgen in seiner Zelle erhängt.

Freiher von Nischthofen abgeköpft. Nach einer Hamburger
Meldung ist das aus Berlin ankommende Luftflugzeug bei
der Landung auf dem Flughafen Altona abgeköpft. Zwei
Bergern und eine Dame wurden schwer verletzt. Wie eine spätere
Meldung besagt, überschlug sich das abfliegende Flugzeug durch die
Verührung mit Bäumen und Telegraphendrähten. Der Pilot,
Freiher von Nischthofen, ist inzwischen seinen Ver-
letzungen erlegen. Unter den Passagieren befand sich die Film-
schauspielerin Fern Andra.

Offene Stellen
Bau-Ingenieur od. Techniker
per sofort gesucht.
Angebote an 5433

Für die Reklame-Abteilung
sucht per sofort
Junger Mann
Angebot unter K. X. 81 an die Geschäftsstelle.

Eisenwarengroßhandlung
sucht per sofort
tüchtigen Verkäufer (in)
Angebot unter F. X. 122.

Gelehrtes Unternehmen
sucht für sofort oder später einen
Diktat-Korrespondenten
Angebot unter H. B. 151 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum baldmöglichsten Eintritt
wird bei guter Bezahlung an hiesigem
Platze
jüngere Bankbuchhalter (in)
Angebot unter H. B. 151 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger jüngerer Techniker
mit abgeschlossener Mittelschulbildung, oder
jüngere Ingenieur
Angebot unter H. A. 130 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Mannheimer Maschinenfabrik
mit Dampfhebel
sucht tüchtigen und erfahrenen
Formmeister
Angebot unter F. S. 117 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Pferdebursche
led. erf. in Pferde-
pflege, per sofort gesucht.
Angebot unter F. S. 117 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Perfekter
Buchhalter (in)
per sofort gesucht.
Adolf Dilling
Eiergroßhandlung
Mannheim, Windmühlstr. 9.

Lageristen
der Lebensmittelbranche, sowie
jüngere Kontoristen (in)
per sofort oder 1. August gesucht.
Angebot unter K. X. 81 an die Geschäftsstelle.

Telephon - Stenograph
mit 300 Silben Schnelligkeit, guten all-
gemein. Kenntnissen und Schreibmaschinen-
fertigkeit zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angebot unter H. J. 158 an die Geschäfts-
stelle ds. Blattes.

Stenotypistin
von Getreidegeschäft sofort gesucht
Angebot u. K. V. 79 an die Geschäftsstelle. 56185

Perfekte
Stenotypistin
von größerem Büro der Maschinen-
branche sofort gesucht.
Angebot mit Zeugnisabschr. und
Gehaltsansprüchen unter J. N. 46
an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wir suchen auf sofort oder später
einen gut empfindlichen
jüngeren Kontoristen
Angebot unter H. J. 158 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Jüngere Stenotypistin
zum möglichst sofortigen Eintritt von diesem
Feldbahnunternehmen gesucht. Bewerbungen
sind zu richten unter O. Z. 149 an die Ge-
schäftsstelle ds. Blattes.

Junge Dame mit höherer
Schulbildung
perfekte Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt in Metallindu-
strielles Werk gesucht.
Angebot unter H. E. 154 an die
Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Tüchtige, jüngere (2801)
Verkäuferin
für Erdmühle, Erdmühle
Angebot unter H. J. 158 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wir suchen für
möglichst bald:
1. flotten, reiferen
Feuerentwerfer,
2. jungen, intelligenten
Bürobeamten
für Unfall-, Haft-
pflicht und Leben-,
3. gewandten
Stadttaubenbeamten.
Bewerbungen er-
bittet
Deutscher Phönix
Berufungs-
Abteilung
Zweigbüro: Karlsruhe,
Hirschstraße 2

Ordentl. Hausmädchen
für 1. u. 2. Et.
Perfekt. Mädchen
für Haushalt u. Küche
Angebot unter K. X. 81 an die Geschäftsstelle.

Kindermädchen
das auch Hausarbeit mit
übernimmt (erstes Mäd-
chen vorhanden) sucht für
sofort oder spätestens
1. 8 gegen gute Bezahlung
und Verpflegung
eventl. auch nur tagelänger
Frau Else Zintgraf
Waldparkweg 3
Telephon 3651.

Stütze
nur für kleineren Hausarb.,
die gut nähen, nähen u.
berstehen kann, zum 15.
ds. Monats.
Alleinmädchen
bei geeigneter Lohn zum
1. August od. früh, gef.
Angebot unter K. X. 81 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Dentist.
Jungere ausgereilter Dentist
sucht Stellung als Volontär
Angebot unter F. W. 121 an die
Geschäftsstelle ds. Blattes.

Korrespondent
deutsch, italienisch, gute
Kenntnisse, franz. und
englisch, sucht Stelle.
Angebot unter J. L. 44 an die
Geschäftsstelle ds. Blattes.

Verkauf
in der Schokoladenbranche
täglich gemischt, sucht
Stellung, auch in ande-
rer Branche, ang. u. H. G. 15
an die Geschäftsstelle.

Herrenrad
gut erhalten, zu verkaufen.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

1 geb. Gashäfen
(Bailliant)
2 geb. Kohlenbäfen
1 geb. Kohlenbäfen, Email-
bäfen, zu verkaufen.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Garbardin-Kleid
(beliebig, älteres, Gashäfen
abzugeben.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Konzertzither
für sofortigen Verkauf.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Mechan. Reparatur-Werkstätte
neuzeitig eingerichtet mit elektrischem Betrieb
zu verkaufen.
Angebot unter K. M. 858 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Kinderkistenwagen
zu verkaufen.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Gasherde
3. alten Preis, f. Wieder-
verkauf, f. 3. 3. 3.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Schlafzimmer
eines, mod. Form mit
Spiegelkasten, sehr billig
zu verkaufen.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Eleg. Abendkleid
preisw. abzugeben.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

1 zwisp. Federnrolle
neu
1 Handwagen
zu verkaufen.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Großes Bild
(Kupferbild), zu verk.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Küchen-Einrichtung
1 neue, elegante weiße
Küchen-Einrichtung
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

5 Stück Gänse
Zier, zur Welt, verkauft
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Wiesbaden-Mannheim.
Tausch mein im Zen-
trum von Wiesbaden
befindl. Wohnh. gegen
Wohnh. in Mannheim.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Motorrad
zu kaufen gesucht.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Fahrrad
zu verkaufen.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Eisen- bzw. Messingbett
nebst Zubehör
Kleiderschrank
Waschtisch mit Service
Vorhänge
Herrenlampe
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
(einst. mit Schlafstühle).
Angebot unter L. M. 93
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2-3 Zimmer
n. Küche in Wannheim,
Einbau, am liebst. in
der Nähe d. Rhein, gef.
Preis 10000 M.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

1 bis 2 Räume
für Büro geeignet, zu
mieten gesucht.
Angebot unter H. O. 24
an die Geschäftsstelle.

leeres Zimmer
Angebot unter J. H.
41 an die Geschäftsstelle.

5-6000 Mark
gegen hohen Zins und
Sicherh. von 20000 M.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Beteiligung
an einem guten Geschäft
in Höhe von 100000 M.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Verloren
Ehering verloren.
Montag abends gegen 10
Uhr, gez. W. Sch. 25 L.
1922. Gegen hohe Be-
lohnung abzugeben im
Hauptbüro.

Gesucht
Japan-Bilder,
Holzschnitte,
Zeichnungen,
Drucke, ganz.
Sammlungen
Einzelbilder
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Betonmischmaschine
mit oder ohne Beschä-
nungswerk, gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche
Auslandsdeutscher, erster Kreis, ledig, blühend
auf Reisen, sucht sofort
möbliertes Zimmer
Angebot unter L. M. 93
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 bis 2 Räume
für Büro geeignet, zu
mieten gesucht.
Angebot unter H. O. 24
an die Geschäftsstelle.

Geldverkehr
Beteiligung
an einem guten Geschäft
in Höhe von 100000 M.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

5-6000 Mark
gegen hohen Zins und
Sicherh. von 20000 M.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Beteiligung
an einem guten Geschäft
in Höhe von 100000 M.
Angebot unter K. X. 81 an die
Geschäftsstelle.

Verloren
Ehering verloren.
Montag abends gegen 10
Uhr, gez. W. Sch. 25 L.
1922. Gegen hohe Be-
lohnung abzugeben im
Hauptbüro.

Verloren
Ehering verloren.
Montag abends gegen 10
Uhr, gez. W. Sch. 25 L.
1922. Gegen hohe Be-
lohnung abzugeben im
Hauptbüro.

Verloren
Ehering verloren.
Montag abends gegen 10
Uhr, gez. W. Sch. 25 L.
1922. Gegen hohe Be-
lohnung abzugeben im
Hauptbüro.

